

Schweizerzeit

Bürgerlich-konservatives Magazin für Unabhängigkeit, Föderalismus und Freiheit

«**Ja** zur Schweiz»

www.schweizerzeit.ch | 41. Jahrgang, Nr. 9, Freitag, 8. Mai 2020

Der Schweizer Held von Andalusien

2

Die Zerstörung der Thurbrücke

12

SOS KMU

17



Ruhm und Tragik des Schwyzer Generals Theodor von Reding

Der Schweizer Held von Andalusien

von Isabel Villalon, Ingenieurin im Fach Maschinenbau mit Spezialgebiet Energie

Zur Zeit von Napoleons Spanienfeldzug (1807–1814) hat der Schwyzer Theodor von Reding mit seinem Regiment und mit tausenden von spanischen Freiwilligen, die sich ihm angeschlossen haben, eine entscheidende Schlacht gegen die Franzosen gewonnen. Auch dank seinem Einsatz gegen die mörderische Gelbfieberepidemie wurde er zum Helden Málaga und Andalusiens.



Nach gewonnener Schlacht warfen ihm die Frauen Blumen zu, und die Männer schrien «Nieder mit den Franzosen, es lebe Theodor Reding!» Die ganze Stadt war auf den Beinen, als Redings Regiment durch die Strassen von Málaga marschierte. Von den 1'200 Schweizer Söldnern aus dem Kanton Schwyz kamen etwa 1'080 mehr oder weniger

heil von der grossen Schlacht gegen Napoleons Truppen bei der Ortschaft Bailén in Nordandalusien zurück. Bislang waren Napoleons Truppen noch nie in einer offenen Feldschlacht geschlagen worden. Der Kaiser schäumte vor Wut, als er die Nachricht vernahm.

Reding ritt in seiner verstaubten Felduniform an der Spitze des Regiments zu seinem Gouverneurspalast zurück. Eine sonderbare Armee – die sehr disziplinierten Schweizer Söldner, daneben die aufständischen regulären spanischen Truppen und der wilde Haufen freiwilliger Andalusier – in einem für manchen jungen Schwyzer Burschen eigenartigen, fremden Land. In einem Land, in dem der Wein floss wie das Wasser, der Winter nie Einzug hielt, Schweinefleisch und Früchte zu jeder Jahreszeit kein Luxus waren und das Anlitz der Frauen sagenhafte Schönheit offenbarte, verursacht durch die Mischung aus arabischem, jüdischem und altkastilischem Blut. Das Schwyzer Söldnerregiment Reding (Regiment Nummer 3) hatte sich

die Sporen in Spanien redlich abverdient – im Krieg gegen die französischen Revolutionstruppen im Roussillon und bei der blutigen Rückeroberung der Baleareninsel Menorca von den Engländern. Schon damals hatte sich der sechzehnjährige Hauptmann Theodor von Reding durch seine unglaubliche Tapferkeit und seinen Edelmut gegenüber den eigenen Soldaten und den geschlagenen Feinden ausgezeichnet.

Der Wohltäter Málaga

Die gegenseitige Liebe zwischen der Stadt Málaga und Reding entstand aufgrund eines Einsatzes während den mörderischen Gelbfieberepidemien von 1803 und 1804. Das Regiment Reding wurde abkommandiert, einen Ring um die Stadt zu bilden, um die Ausbreitung der Epidemie auf Restspanien zu unterbinden. Reding organisierte jedoch den Transport von frischem, sauberem Quellwasser aus den nahe gelegenen Gebirgszügen sowie eine einwandfrei funktionierende Zufuhr von Lebensmitteln in die siechende Stadt, was ihm die Stadtbevölkerung mit grosser Dankbarkeit belohnte.

Nach Beendigung der Seuche erreichte eine Abordnung der Stadtregierung von Málaga beim König von Spanien die Ernennung Redings zum Militär- und Zivilgouverneur der Stadt. Die Bemühungen der Bürger Málaga wurden reichlich belohnt. Wie ein Volksgedicht aus dem Jahr 1806 bezeugt, erreichte der Humanist und Organisator Reding in zwei Jahren mehr für die Stadt als alle Gouverneure in den 50 Jahren zuvor. Zuerst liess von seinen Soldaten die Sümpfe um die Stadt trockenlegen, um weitere Gelbfieberepidemien zu verhindern. Statt die städtischen Steuererträge – wie damals (und heute) in Andalusien üblich – in den eigenen Sack fliessen zu lassen, befahl er, einen Grosseil der Strassen der Stadt zu pflastern, eine Wasserleitung mit Quellwasser aus den Bergen zu errichten, grosse öffentliche Brunnen zu bauen und die Kanalisation zu erweitern (der grösste Brunnen im heutigen Málaga trägt den Namen Reding-Brunnen).

Waisenhäuser wurden eröffnet, um die bettelnden Waisenkinder der tödlichen Gelbfieberepidemie unterzubringen, zu bekleiden und zu verköstigen und ihnen Rechnen, Schreiben und eine Lehre zu ermöglichen (eine damals unbekannte pädagogische Tat in Spanien). Reding führte die städtische Kehrichtabfuhr ein und liess jeden Abend die wichtigsten Strassen reinigen. Er verbot das Betteln auf den Strassen und befahl seinem Regiment, dem grassierende Bandenwesen in

Vins Précieux
H.J. Senn S.A.
CH-8703 ERLNBACH

In unserer Weinwelt finden Sie einzigartige **Grand Cru Champagner** sowie edle **Weiss- und Rotweine aus dem Burgund** und neuerdings auch **Weine vom Kap der Guten Hoffnung** - dies zu fairen Preisen, die Sie zum Staunen bringen.

alle Informationen unter www.vinsprecieux.ch oder **044 910 41 61**



den umliegenden Bergen ein Ende zu setzen, was auch geschah. Zudem förderte er den Anbau der resistenten Moscatel-Traube zur Produktion der schwer-süssen Málaga-Weine als sichere Einnahmequelle für die verarmte Landbevölkerung. Die Region Málaga blühte unter Reding förmlich auf. Er selbst lebte ein einfaches, arbeitsreiches Leben. Der Grossteil seines Soldes ging drauf, um den Witwen und Waisen des eigenen Regiments im ärmlichen Kanton Schwyz ein mageres Dasein zu ermöglichen.

Die Franzosen marschieren ein

Mitten in der erfolgreichsten Zeit Redings marschierten die napoleonischen Truppen 1808 in Spanien ein, zuerst als angeblich «Verbündete», dann als Besetzer und blutige Ausbeuter. Die Schweizer Söldnerregimenter in spanischen Diensten sollten gemäss Abkommen in die französische Besatzungsarmee integriert werden. Reding weigerte sich. Da der feige spanische Bourbonenkönig in Frankreich unter Arrest stand und

seinen Truppen befahl, in den Kasernen zu bleiben – begehrte das Volk auf. Reding, der bisher dem König treu gedient hatte, schlug sich auf die Seite des Volkes – ein revolutionärer Akt. Innerhalb von kurzer Zeit schlossen sich ihm etwa zehntausend freiwillige Andalusier an, um gegen die Franzosen zu kämpfen, welche von Madrid aus unter General Dupont gegen Süden marschierten.

Durch die aufständischen Bürgerregierungen der wichtigsten Städte Andalusiens zum General ernannt, marschierte Reding mit seinem Regiment gegen die Franzosen nach Norden. Zum Oberbefehlshaber der aufständischen Truppen wurde ein spanischer Offizier namens Francisco Castaño ernannt. Castaño, wie der König ein Feigling, hielt sich und das Gros seiner Truppen von der blutigen Schlacht bei Bailén fern, indem er vorgab, den Kanonendonner in der Ebene nicht gehört zu haben.

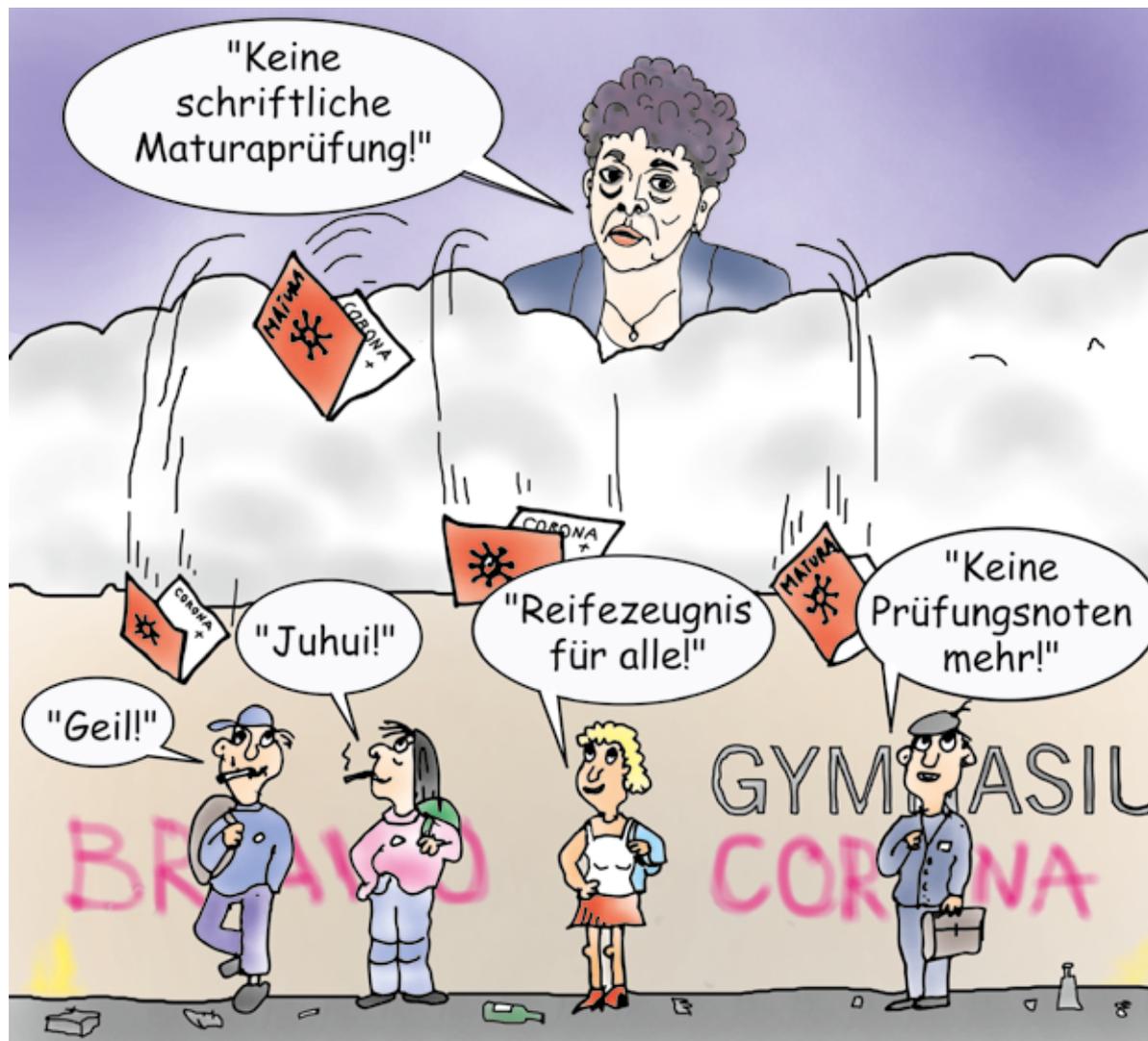
Das Wunder von Bailén

Reding, mit seinem Schwyzer Regiment, sowie mit der grössten Eile zusammengetrommelten Volksarmee von freiwilligen Andalusiern auf sich selber gestellt, gelang das Wunder von Bailén: Die Franzosen wurden in der Schlacht am 18./19. Juli 1808 bei über 40 Grad Hitze auf

Fortsetzung auf Seite 4

Corona und der Weg des geringsten Widerstandes

cartoonexpress.ch
Martin und Jürg Guhl



offenem Feld geschlagen. Massgeblich am Sieg beteiligt waren auch die Frauen von Bailén. Unermüdlich schleppten sie Wasser aufs Schlachtfeld, um die Schweizer Kanonen zu kühlen und die Soldaten mit Wasser zu versorgen, während die französischen Kanonen überhitzt zerbarsten und Napoleons Soldaten vor Durst und Erschöpfung massenweise zusammenbrachen. Zwei andere Schwyzer Regimenter, die anfänglich zwangsweise auf der Seite der Franzosen gegen die Spanier und Reding gekämpft hatten, liefen während der Schlacht zu Reding über.

Verrat und Tod

Reding, ein Fremder, ein vom Volk hochverehrter Held, eine siegreiche aufbegehrende Volksarmee an seiner Seite – dies durfte und konnte nicht sein, weil zu gefährlich. Castaño, der feige, intrigante Hund und Oberbefehlshaber, sorgte dafür, dass der grossartige Sieg von Bailén ihm zugeschrieben wurde. Der Neid der hohen aufständischen spanischen Offiziere machte Reding und seinem Regiment schlussendlich den Garaus. Castaño befahl Reding, sich mit seinem Regiment und der andalusischen Volksarmee nach Katalonien einzuschiffen und dort die übermächtigen Franzosen aus dem Land zu jagen – ein Selbstmordkommando sondergleichen. In der Schlacht von Valls in Katalonien wurde Reding geschlagen und verletzt. Die verbliebenen Überreste seines Regiments suchten in der Stadt Tarragona Zuflucht, in der eine Typhusepidemie ausbrach. Da Reding um das Wohl seiner Männer besorgt

Churz & Bündig

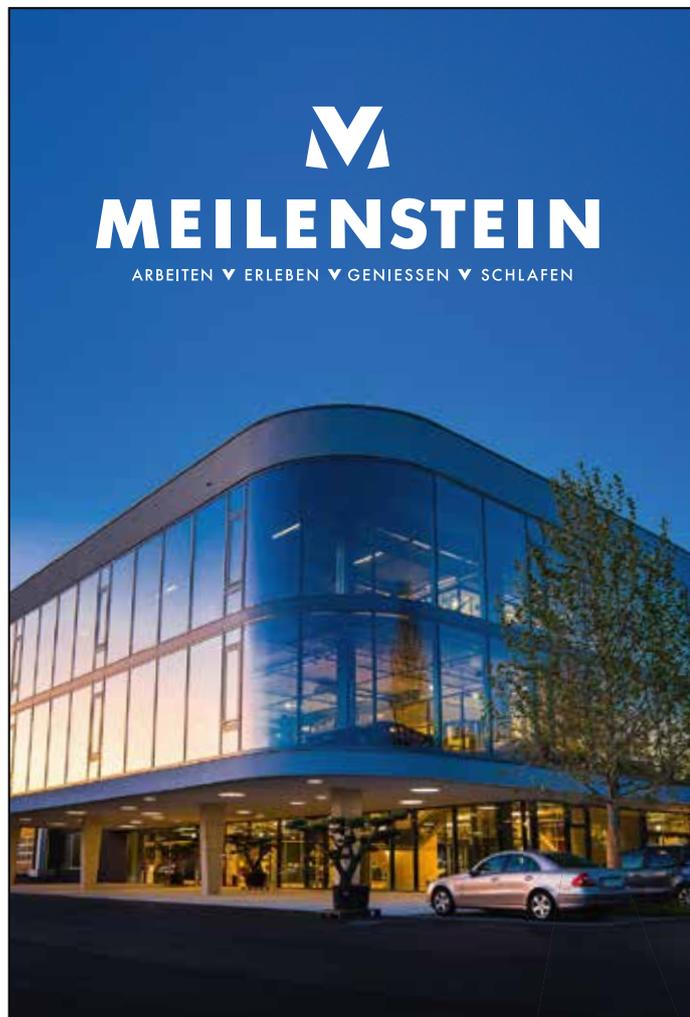
Die Statistik weist für das Tessin, für Genf, die Waadt und Basel-Stadt bedeutend höhere Todesfall-Zahlen aus, die mit Corona in Verbindung gebracht werden. Das sind genau die Kantone, deren Landesgrenzen Bundesrätin Karin Keller-Sutter, ängstlich auf das Personenfreizügigkeits-besoffene Brüssel starrend, viel zu spät geschlossen hat.

*

Zu Winterthur verlangen Klimastreiker (die sich jetzt auch als unfähig zur Bewältigung der Maturitätsprüfung erklären) fünfzig einschneidende Massnahmen gegen den Privatverkehr – bis hin zu ungeschminkten Autoverboten. Gut so! Jetzt, in der Corona-Krise, wo Massenarbeitslosigkeit droht, kann das Winterthurer Stadtparlament endlich den Beweis liefern, ob es sich noch immer an Kindereien orientiert, oder ob es endlich Massnahmen zu treffen in der Lage ist, die die wirtschaftliche Tätigkeit erleichtern statt unterdrücken. Es geht schliesslich auch um Winterthurer Arbeitsplätze.

www.schweizerzeit.ch

war und das Lazarett täglich besuchte, steckte er sich mit Typhus an und starb wenige Tage danach am 23. April 1809. Er wurde sogleich in der Stadt Tarragona begraben, fern von seinem geliebten Málaga. Málaga wurde von den Franzosen 1810 erobert und litt bis zum Jahr 1812 unter einer grausamen Besatzung.



➤ EIN EINZIGARTIGES ZENTRALES ERLEBNISHOTEL

Das 4-Sterne-Hotel Meilenstein mit 85 exklusiven Doppelzimmern bietet eine inspirierende Szenerie für geschäftliche oder private Aufenthalte im Herzen der Schweiz.

- Diverse Restaurants lassen kulinarisch keine Wünsche offen
- Faszinierende Unterwasserwelt im Aquarium Langenthal
- Exklusives Fahrzeug- und F1-Museum mit Fahrzeugen aus aller Welt
- Bowling- und Billiard-Freizeitspass für Private, Firmen und Vereine
- Eigenes Wellness- und Sportcenter für aktive Freizeitgestaltung



Lotzwilstrasse 66 | 4900 Langenthal | Tel 062 919 18 18
info@dermeilenstein.ch | www.dermeilenstein.ch

General Francisco Castaño, Redings einstiger Oberbefehlshaber, war bis zu seinem Tod mit 90 Jahren Mitglied in jeder Regierung Spaniens und erhielt den Titel eines Herzogs von Bailén. Er ist in einem riesigen monumentalen Grabmal neben dem Schlachtfeld von Bailén begraben, welches er während der blutigen Schlacht nie betreten hatte.

Die Verehrung für Reding blieb jedoch in Málaga erhalten. Der Kulturverein «Teodoro Reding y regimiento suizo Reding numero 3» gedenkt jedes Jahr in historischen Uniformen des Schwyzer Regiments und seines Helden Theodor von Reding. Zudem wird die Schlacht von Bailén jedes Jahr auf dem Originalschlachtfeld von hunderten von Laiendarstellern nachgespielt; sie bildet den Höhepunkt des alljährlichen Sommerfestivals des nordandalusischen Städtchens Bailén. Und noch heute trägt die wichtigste Flanierstrasse der Stadt Málaga den Namen «Paseo de Reding».

Isabel Villalon

Wir danken unseren Inserenten

Andere Zeitungen und Zeitschriften erleben dramatischen Inserate-Schwund. Um so dankbarer sind wir, dass kein einziger Inserent der «Schweizerzeit» aus Anlass der Corona-Krise Aufträge zurückgenommen hat. Wir wissen, dass dies keine Selbstverständlichkeit ist und schätzen die Treue der Inserenten zur «Schweizerzeit» auch in schwieriger Zeit.

Unsere Leser ersuchen wir: Schauen Sie in der heutigen «Schweizerzeit» alle Inserate genau an. Entdecken Sie, dass einer – vielleicht sogar zwei – der Inserenten etwas anbietet, nach dem Sie bereits Ausschau halten. Dann rufen Sie bitte den Inserenten an. Oder gehen Sie, sobald wieder freier Ausgang zugestanden wird, ins Geschäft des Inserenten. Auf dass er erkennt, dass unsere Leser die Treue der Inserenten zur «Schweizerzeit» honorieren. Herzlichen Dank!

Ulrich Schlüer, Verlagsleiter



Ihr Inserat
in der Schweizerzeit:

Nehmen Sie mit mir Kontakt auf. Jederzeit und unkompliziert.

Markus Rezzonico
Inserate-Akquise
SVP-Delegierter
AUNS-Mitglied

Mobile: 079 332 61 61
markus.rezzonico@dietschi.ch

Dekadenz



Eben noch – Freitag für Freitag – zogen sie streikend durch Strassen, Anklagen skandierend, den Verkehr lahmlegend, den Amtsträgern die Leviten lesend, die Generation, der sie den ihnen reichlich zugute kommenden Wohlstand verdanken, skrupellos als Klima-Kriminelle schmähend.

Dann kam Corona – mit Eindämmungs-Anordnungen der Landesregierung.

Die Schulen wurden geschlossen. Den älteren unter den Freitagsstreikern wurde Allein-Vorbereitung auf die Maturitätsprüfung zugemutet. Und alsbald setzt das Zittern ein. Die, die eben noch unter Medienapplaus allen Erwachsenen die Schuld an angeblicher Klimakatastrophe ins Gesicht geschleudert haben, sehen sich ausserstande, ihre Reife für ein Hochschulstudium aufgrund eigenständiger Vorbereitung unter Beweis zu stellen. Klägliches Jammern unter Juso-Führung hebt an: Selbststudium, Selbstvorbereitung – unmöglich, ohne dass sie jemand am Händchen zu führen bereit ist.

Jämmerlich, wahrhaft jämmerlich...

Erziehungsdirektorinnen und -direktoren – Pardon: Heute sind es natürlich Bildungsdirektoren. Jugendliche, die zu demonstrieren wissen, sind schliesslich über alle Erziehung erhaben. Sie selbst geben den Ton an – wenigstens dann, wenn der Forderungsauftritt in lautstarkem Chor inszeniert werden kann.

Viele Bildungsdirektoren wollen sofort nachgeben, Verständnis heuchelnd für die zum Lernen Allein-Gelassenen. Sechs Jahre Unterricht bei kompetenten Lehrern gilt nichts, wenn lieber Demonstrierende zwei Monate allein auf die Maturitätsprüfung lernen müssten. Man soll ihnen, meinen Bildungsdirektionen – andernfalls wohl Schmähen von Seiten der Medien fürchtend – das Reifezeugnis lieber schenken.

Haben sich die gleichen Bildungsdirektionen nicht jahrelang damit gebrüstet, heutzutage würde Jugendlichen aller Stufen «selbständiges Lernen» vermittelt? Das sei gleichsam der Kern aller Bildungsreformen im Zeitalter selbständig auftretender Jugendlicher. Sagten sie. Und jetzt, wenn Maturanden zwei Monate selbständig lernen müssten, ist der Stolz auf zeitgemässe Reformbereitschaft so kläglich wie vollständig in sich zusammengefallen.

Jämmerlich auch das Einbrechen der Bildungsdirektorinnen und -direktoren. Dekadenz prägt Bildungsreformen und Bildungsreformer von heute.

Ulrich Schlüer

Spalte
rechts

Zur Kriminalstatistik 2019

Zwölf Vergewaltigungen pro Woche

von Hermann Lei, Kantonsrat, Frauenfeld

Jedes Jahr veröffentlicht der Bund umfassende Zahlen zur Kriminalität in der Schweiz. Die Zahlen zur Ausländerkriminalität werden von Jahr zu Jahr besser versteckt. Die «Schweizerzeit» hat sie trotzdem gefunden.



Im Jahr 2019 wurden in der Schweiz insgesamt über 500'000 Straftaten erfasst. Das sind etwa 50 pro Minute! Widerhandlungen gegen kantonale Gesetze, das Strassenverkehrsgesetz (SVG) oder andere Bundesnebensetze kommen noch dazu.

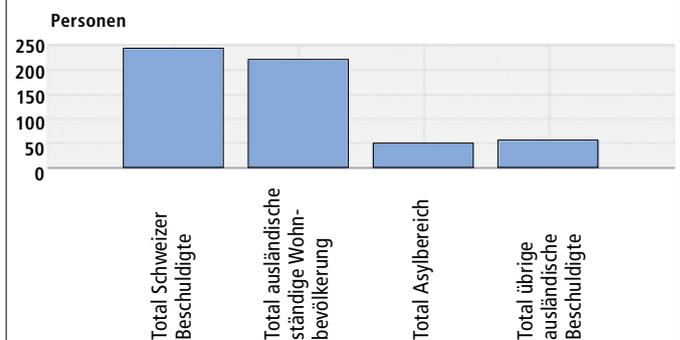
Asylbewerber sind überdurchschnittlich kriminell

60,7 Prozent der Beschuldigten im Jahr 2019 waren Schweizer, 39,3 Prozent waren Ausländer mit einer Niederlassungsbewilligung oder einer Jahresaufenthaltsbewilligung. Dazu kommen 3'163 Beschuldigte aus dem Asylbereich und sage und schreibe 12'783 aus der Kategorie «übrige, nichtständige Wohnbevölkerung». Aufgeschlüsselt nach Aufenthaltsstatus machten Personen aus dem Asylbereich insgesamt 3,9 Prozent aller Beschuldigten aus; der Anteil der Beschuldigten aus der «nichtständigen Wohnbevölkerung» lag bei 15,6 Prozent.

Schwere Körperverletzung und Vergewaltigung nimmt stark zu 2019 wurden 1'531 schwere Gewaltstraftaten verzeigt; das sind 106 Straftaten bzw. 7,4 Prozent mehr als 2018. Der Anstieg ist insbesondere auf die Zunahme der schweren Körperverletzung (+8,9 Prozent) sowie Vergewaltigung (+8,5 Prozent) zurückzuführen. Auch beim Raub gibt es eine starke Zunahme (+14,4 Prozent). Der Anteil der schweren Gewaltstraftaten – Tötungsdelikte, schwere Körperverletzung, Vergewaltigung, schwerer Raub – macht insgesamt 3,4 Prozent aller Gewaltstraftaten aus. Jedes zehnte Tötungsdelikt wurde mit einer Schusswaffe verübt, in jedem zweiten Fall kam ein Messer zum Einsatz. Bei schwerer Körperverletzungen überwog Körpergewalt mit 55,7 Prozent.

2019 wurden 8'189 Widerhandlungen gegen die sexuelle Integrität registriert, eine Zunahme von fast 10 Prozent innert eines Jahres! Diese ergibt sich hauptsächlich aus dem Anstieg der Pornografie (+56,1 Prozent) und der Vergewaltigungen (+8,5 Prozent). In der Schweiz werden mittlerweile pro Woche zwölf Frauen vergewaltigt. Der Anteil der Ausländer ist hier noch höher als sonst.

Aufenthaltsgruppe



Quelle: BFS – Polizeiliche Kriminalstatistik – ©BFS

Vergewaltigung (BFS + eigene Auswertung)

Insgesamt kann man sagen, dass die Anzahl der Delikte in der Schweiz auf recht hohem Niveau stabil ist oder sogar leicht abnimmt. Sorgen bereitet aber der trotz Masseneinbürgerung immer noch extrem hohe Ausländeranteil, gerade auch bei den schweren Gewaltstraftaten wie schwere Körperverletzung, Vergewaltigung und Raub. Dies fällt umso mehr ins Gewicht, als wir bei diesen Taten – wohl wegen nur halbherziger Umsetzung der Ausschaffungsinitiative – eine starke Zunahme erleiden müssen.

Hermann Lei



MPM
since 1983
Schweizer Werte
in der Vermögensverwaltung
seit 1983

Ihr Ansprechpartner Markus Müller informiert Sie über alle Möglichkeiten und berät Sie gerne.

Tel: 041 725 35 45 Email: markus.mueller@mpmswiss.com

KOMPETENT, UNABHÄNGIG, ERFOLGREICH

MPM SWISS AG · Riedstrasse 11 · 6330 Cham · www.mpmswiss.com

**VERGLEICHEN
LOHNT SICH...**

www.zigarrenaktionen.ch
wanadoo@gmx.ch

Mehr Schweiz – jetzt erst recht!

ES WIRD eng



2x JA

27. September 2020



Ja zur Begrenzungsinitiative – zuerst für uns selber schauen.

Auf www.randvoll.ch holen Sie sich News zur Begrenzungsinitiative!

Ja zum neuen Kampfflugzeug – für den Krisenfall gerüstet sein.

Auf www.schweiz-jetzt.ch können Sie Ihren Standpunkt publizieren – diskutieren Sie mit.

Vorname _____

Name _____

Strasse _____

PLZ _____

Ort _____

E-Mail _____

AUNS
ASIN
ASNI



Danke für Ihre
Unterstützung!



JA
ZUR
BEGRENZUNGS-
INITIATIVE

Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz

Seit 1986 kämpfen wir leidenschaftlich und kompromisslos für die Schweiz.

Ich möchte unverbindliche Infos.

Gute Sache. Ich trete gleich bei:

Mitglied (Jahresbeitrag 45 Fr.), Gönner (100 Fr.)

Sympathisant (freier Beitrag)

Ich bestelle kostenlos:

Expl. Broschüre «Wie viele Menschen wollen wir in unserem Land? – «ein Weckruf» von Ständerat Thomas Minder

Expl. Prospekt «Ja zur Begrenzungsinitiative»

Unsere Adresse:

**AUNS, Postfach, 3822 Lauterbrunnen
Tel. 031 356 27 27, aktion@auns.ch**

Dringende Spenden: AUNS

PC-Konto: 30-10011-5

IBAN CH91 0900 0000 3001 0011 5

Leserbriefe

Manipulierter Medien-Mainstream

Seit den ersten Coronafällen in Europa überhäufen uns die Medien mit ihren dramatisierenden Horrorszenerien, welche fast alle demokratischen Regierungen zu Notstandsmassnahmen in Nachahmung des totalitären gelben Riesen zwingen. Dabei gilt gemäss dem Muster bei der Klimadiskussion 2019: Wer nicht den Mainstream der Medien nachplappert, wird als ignorant abgekanzelt. Es ist zu hoffen, dass Lehren für den Umgang mit Panik verbreitenden Medien gezogen werden und dass die rücksichtslose Globalisierung grundlegend hinterfragt wird. Eigenversorgung und Eigenproduktion müssen wieder zu Lasten der Gewinnmaximierung berücksichtigt werden. «Zurück zur Vernunft!» muss die Losung lauten.

Marco Korner, Luzern

Erschreckende Zahlen

In Italien haben bis zum 20. April 129 Ärzte, 100 Priester und 34 Krankenschwestern ihren Dienst an Corona-Patienten mit dem Leben bezahlt. Unterdessen holt das deutsche «Rettungsschiff» ALAN KURDI hunderte «Gerettete» in der Nähe von Mutterschiffen ab und schippert sie ins gebeutelte Land, das zu allem Elend auch noch ein Quarantäne-Spitalschiff organisieren muss. Für die links-grünen Bundestags-Schulabnehmer*innen ist das Teil der politischen Agenda. Bald wird das Geschrei losgehen, wie verzweifelt die Lage der einsam «flüchtenden» jungen Männer sei.

Claudius Hirt, Moneglia I



Der böse «Corona-Käfer»

Ist der böse Corona-Käfer ein erwachsenes Männchen oder noch ein Kind? Man hört und liest beides – manchmal

der Virus, oder dann mal wieder *das* Virus. So wie wir den Übeltäter bis jetzt von den Auswirkungen her kennen, ist er eher erwachsen – also der Virus. Was wir auch mit Sicherheit wissen: Er ist ein hartnäckiger Reisebegleiter, er kam über die Grenze in unser Land. Der Bundesrat hat im Kampf gegen die Corona-Pandemie einiges gut gemacht. Doch nun höre ich, dass er die Landesgrenze teilweise wieder öffnen will. Den «Freizügigkeitsverpflichtungen» gegenüber der EU sei nachzukommen. Als ich das hörte, haben sich die Haare meiner «Corona-Mähne» senkrecht zu Berge gereckt. Das darf doch nicht wahr sein! Sind diese Verpflichtungen wichtiger als die Gesundheit unseres Volkes? Welchem Druck beugt sich da der Bundesrat? Die Lockerung der Grenzsperrung ist mit Bestimmtheit das Letzte, was in dieser schweren Zeit vorgenommen werden darf. Davon kann man vielleicht reden, wenn die Ansteckungsrate global auf ein erträgliches Mass gesunken ist. Das dürfte im besten Fall nächstes Jahr der Fall sein.

Peter Schnyder, Ennenda

Abzocker im Bundesparlament

Es gibt Parlamentarier*innen aus der links-grünen Ecke, die den Kapitalismus ins Pfefferland wünschen. Und genau sie verlangen nun Geld für Sitzungen, die nicht stattfinden. Dies bei Entschädigungen von weit über 100'000 Franken pro Jahr. Tausende Bürgerinnen und Bürger verlieren ihre Stelle, viele sehen keine Zukunft mehr, Unternehmen kämpfen um ihre Existenz. Ihr geldgierigen links-grünen «Volksvertreter*innen», schämt euch!

Ernesto Campomori, Oberdorf BL

Ungarn als Vorbild

Dank einer verfassungskonformen Notstandsregelung liess Ungarn – bei streng kontrollierten Grenzen – bereits am 7. Tag nach dem ersten registrierten Coronafall im Land den nationalen Notstand ausrufen, stellte darauf die Schulen auf Fernunterricht um und erliess Parkplatzgebühren, damit systemrelevante Angestellte mit dem Privatfahrzeug zur Arbeit fahren konnten. Ministerpräsident Orban reagierte somit schneller als die Schweiz, Österreich oder Italien und rettete damit Menschenleben. Trotzdem berichten unsere Zeitungen hauptsächlich negativ über Ungarns Regierung. Können die Schweizer Journalisten die ungarischen Gesetzestexte selber lesen oder nur Sekundärquellen abschreiben, die Ungarn als «Diktatur» verunglimpfen? Orban wurde in einer freien Wahl mit einer 2/3-Mehrheit wiedergewählt, weil er Ungarn wirtschaftlich aus dem Sumpf herausholte, in den es die linke Regierung herabgewirtschaftet hatte.

Miklós Missura, Glarus

Freisinn und Rahmenvertrag

Am WEF in Davos haben sich die vereidigten Bundesratsmitglieder Sommaruga, Cassis und Keller-Suter verfassungswidrig verhalten. Bei ihrem Votum gegen die Begrenzungsinitiative ist Frau Keller-Suter direkt zum Rahmenvertrag gekommen, und sie sagte, dass die Schweiz ohne Binnenmarkt keinen Zutritt zum europäischen Handel mehr hätte. Weil sie weiss, dass das falsch ist, hat sie bewusst gelogen! Die drei Genannten sollten bis zum Volksentscheid über den Rahmenvertrag suspendiert werden.

Paul Hinder-Niederer, Buchs SG

Titelbilder

Nach wie vor wecken die «Schweizerzeit»-Titelbilder mit schönen Landschaften, Baudenkmalern usw. grosse Freude. 2020 verbringen die meisten Schweizerinnen und Schweizer ihre Sommerferien irgendwo in der Schweiz. Vergessen Sie Ihre Kamera nicht! Wir würden uns freuen, von Leserinnen und Lesern viele gelungene Bilder unserer schönen Heimat für «Schweizerzeit»-Titelbilder zu erhalten.

Herzlichen Dank zum Voraus!

Die Bilder sollten scharf sein und elektronisch übermittelt werden können. Darauf erkennbare Personen müssen mit der Verwendung des Bildes als «Schweizerzeit»-Titelbild einverstanden sein.

STICHWORTE ZUR TAGESAKTUALITÄT

Zwangsanleihe

In einem nicht sonderlich beachteten Gastbeitrag in der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» schlug Karsten Wendorff, Mitglied im Vorstand der Deutschen Bundesbank, für Italien eine Zwangsanleihe vor, die von allen Bürgern des Landes gezeichnet werden sollte, die über ein Nettovermögen von mindestens 50'000 Euro verfügten.

Ziel (sei) eine Halbierung der italienischen Staatsschulden. Solche Modelle könnten alsbald auch in Deutschland zur Debatte stehen. Aktuell sind es die Linkspartei und Teile der SPD, die ihre jahrelange Forderung nach einer Abgabe für Vermögende im Zeichen der Corona-Krise neu aufwärmen.

Noch hält sich die Bundesregierung in dieser Frage bedeckt, aber das dürfte sich ändern. Die vom DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsförderung, die Red.) und Bundesbankvertreter Wendorff genannten Schwellenwerte zeigen, dass von einem solchen Eingriff in das private Eigentum keineswegs nur die «breiten Schichten» betroffen sein würden, sondern der Mittelstand und damit die Leistungsträger der Gesellschaft.

*(Standpunkte aus dem Backstage XXIX,
Hrsg.: Dr. Marco Caimi)*

Sozialmigranten

Die Schweiz befindet sich in einer historischen Wirtschaftskrise. Die Arbeitslosenzahlen sind allein im März massiv angestiegen und werden voraussichtlich weiter steigen. Dies führt zu mehr Armut in der Schweiz und explodierenden Sozialkosten. Trotzdem verzeichnet der Bund im März über 900 neue Asylgesuche. Die SVP fordert, dass jetzt zuerst den Menschen in der Schweiz geholfen werden muss. Der Import von Wirtschafts- und Sozialmigranten aus aller Welt ist sofort zu stoppen. (...)

Video-Vortrag von Prof. Hans-Werner Sinn

Personenfreizügigkeit

«Es muss eine sinnvolle Diskussion über die Grenzen beim Personenverkehr einsetzen. Weiter ist auch eine Diskussion über die Implikation der langfristigen Vorstellung vieler Grüner zu führen, wonach das Auto abzuschaffen sei. Das ist eine Diskussion von vorgestern: Die Leute haben erkannt, wieviel Freiheit ihnen das Auto gibt. Da können sie sich nicht anstecken. Auch das dichtgepackte Wohnen in Silos, alle übereinander, ist der Gesundheit nicht unbedingt förderlich, es geht zurück zur Fläche.»

(Youtube Qac5Kk1dKqU, Minute 54)

Offenbar handelt es sich bei einem beträchtlichen Teil der neuen Gesuche um Personen, die sich schon länger illegal in der Schweiz aufhalten oder die via Familiennachzug in die Schweiz geholt wurden. Laut der Statistik des Bundes handelt es sich beispielsweise in 25 Prozent der im ersten Quartal 2020 eingegangenen neuen eritreischen Asylgesuche um Personen, die via Familiennachzug direkt in die Schweiz eingeflogen wurden. Dass dies in der aktuellen Wirtschaftskrise möglich ist, ist haarsträubend.

(SVP, 28. April 2020)

Muslimisierung

WASHINGTON (USA). Die Zahl der muslimischen Bevölkerung wächst doppelt so schnell wie die Weltbevölkerung. Zu diesem Ergebnis kommt die neuste Studie des Forschungszentrums «Pew Research Center» zur weltweiten Entwicklung der Religionen. Demnach sind aktuell rund 2,4 Milliarden Menschen (31,1 Prozent) weltweit Christen. Auf Rang zwei liegen Muslime mit 24,9 Prozent, dann folgen mit 15,6 Prozent die Gruppe der Konfessionslosen, mit 15,2 Prozent Hindus und 5,6 Prozent Buddhisten. Der Anteil der Juden an der Weltbevölkerung liegt bei unter einem Prozent.

Bis 2050 gehen die Forscher bei anhaltender Tendenz davon aus, dass der globale Anteil der Muslime auf 29,7 Prozent und damit um fast fünf Prozentpunkte wächst.

(Zukunft CH, März 2020)

Ueli Maurer

«Wie lange wird diese Phase noch dauern, in der wir die Wirtschaft so stark zurückbinden? Jede Rückkehr zur Normalität – natürlich immer unter Einhaltung der gesundheitlichen Vorgaben – ist extrem wichtig. Jeder Tag, den wir warten, kostet uns Millionen. (...)

Mir kommt es vor, als würden wir den Leuten sagen, sie sollen alle daheim bleiben, weil starker Regen zu erwarten ist. Vielleicht würde es reichen, wenn wir ihnen sagen, sie sollten einen Schirm mitnehmen und gute Stiefel anziehen. (...)

Ich bevorzuge es, die Wirtschaft zu entlasten. Wir müssen Auflagen für Unternehmen abbauen und staatliche Verfahren beschleunigen. Nur so kann sich die Wirtschaft entfalten und wachsen. Hier bestünde in der Schweiz beträchtlicher Spielraum. Es ist nachhaltiger, Hürden für Unternehmen abzubauen, statt einzelne Branchen mit finanziellen Zuwendungen des Staates zu bevorzugen.»

(NZZ, 29. April 2020)

PAMAG

M e t a l l b a u

- Geländer
- Konsolen
- Pergolen
- Treppen
- Türen
- Vordächer
- Verglasungen

PAMAG Metallbau AG • Fohlochstrasse 7b • 8460 Marthalen
 Tel. 052 305 43 30 • info@pamag-metallbau.ch • www.pamag-metallbau.ch

Wir bauen für Ihre Sicherheit!



In Marthalen realisieren wir schnell und kompetent alles rund ums Haus wie Geländer, Fluchttreppen, Türen- und Fensterelemente, Pergolen, Rankengerüste, Vordächer, Balkonverglasungen und andere Metallbauarbeiten. Unsere Produkte sind unterhaltsarm und zeichnen sich durch ihre lange Lebensdauer aus.

Unsere qualifizierten Mitarbeiter beraten Sie gerne ausführlich in unserem Betrieb oder auf Wunsch auch vor Ort. In unseren technischen Zeichnungsbüros planen wir für Sie Ihr Bauvorhaben. Hierfür verwenden wir moderne 3D-CAD-Anlagen.

Für eine massgeschneiderte und fachgerechte Konstruktion, Fertigung und Montage sorgen unsere spezialisierten Mitarbeiter.

Paul Mayer
 PAMAG Metallbau AG

Tatsachen verdrehen ist keine Lösung



Aktuell wendet sich Martine Brunschwig Graf, die Präsidentin der «Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus» (EKR), an Schweizer Medien mit dem warnend-anklagenden Hinweis, die Rassismusfälle im Lande hätten extrem zugenommen. Im erkennbaren Bemühen, der Meldung die notwendige Authentizität zu verleihen, schiebt sie eine Zahl nach: 34 Fälle von körperlicher Gewalt gegen Ausländer seien 2019 registriert worden. Oh heiliger Simplicissimus, welch ungeschickte, der eigenen Sache undienliche Zahlenbenennung seitens EKR. 34 Schlägereien zetteln doch uns Schweizern nicht sehr hold gesonnene ausländische «Gäste» innerhalb eines einzigen Abends vor den Diskotheken und auf den nächtlichen Strassen des Landes an. Hier wird gezielt impliziert, wir seien ein einig Volk von Fremdenhassern, wobei sich die angebliche Diskriminierung vom privaten Umfeld hin zum «öffentlichen Raum» verschoben habe.

Die Weise, in der die EKR im Verbund mit «Human Rights.ch» den Tatbestand einiger tatsächlicher Rassismusfälle publizistisch nutzt, um in der Schweiz Stimmung gegen Schweizer zu machen, ist fragwürdig. Es mag bedauerliche Fälle geben, bei denen lokale Polit-Wirrköpfe Fremde ob ihres nationalen Status'

diskriminierten, doch daraus flächendeckend abzuleiten, wir seien allesamt Rassisten, denen der Fremdenhass aus den Nasenlöchern dampft, ist Unsinn.

Die Schweiz mit ihrem ausländischen Bevölkerungsanteil von 25 Prozent – einem der höchsten Europas – hat ihre traditionelle Gastfreundschaft und ihre humanitäre Grundgesinnung eh und je bewiesen, abhold von Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit. In diesem Zusammenhang einige Zahlen zum Thema «Ausländer in der Schweiz», die ein anderes Bild vermitteln (Quelle: Bundesamt für Statistik, Bern):

- 71,4 Prozent aller Gefängnisinsassen sind Ausländer
- 79 Prozent der wegen häuslicher Gewalt polizeilich registrierten Männer sind Ausländer
- 74 Prozent aller 2017 verurteilten Vergewaltiger sind Ausländer
- 52 Prozent aller nach Strafgesetzbuch Beschuldigten waren 2018 Ausländer
- 44 Prozent der wegen Drogenkriminalität Beschuldigten sind Ausländer

Darum die rhetorische Frage an EKR und Human Rights.ch: «Diskriminierung im Lande: Wen sehen Sie als Täter, wen als Opfer?»

Charly Pichler

pichler@thurweb.ch



Mehr Auto fürs Geld
kia.ch

**Bewegend.
In jeder Hinsicht.**

XCEED

KIA

The Power to Surprise



Der neue Kia Xceed ab CHF 23'950.–
Auch als Mild-Hybrid erhältlich.

Abgebildetes Modell: New Kia Xceed Style 1.6 CRDi MHEV aut. mit 7-Stufen-Automatik DCT (Doppelkupplungsgetriebe), (inkl. Optionen: Panoramaglasdach CHF 1'500.– und Metallic-Lackierung CHF 650.– = CHF 2'150.–) CHF 42'300.–, 5,4 l/100 km, 142 g CO₂/km, Energieeffizienzklasse A, New Kia Xceed 1.0 T-GDi man. CHF 23'950.–, 6,6 l/100 km, 149 g CO₂/km, Energieeffizienzklasse B. Durchschnitt aller in der Schweiz verkauften Neuwagen: 174 g CO₂/km (unverbindliche Preisempfehlung inkl. MwSt.).



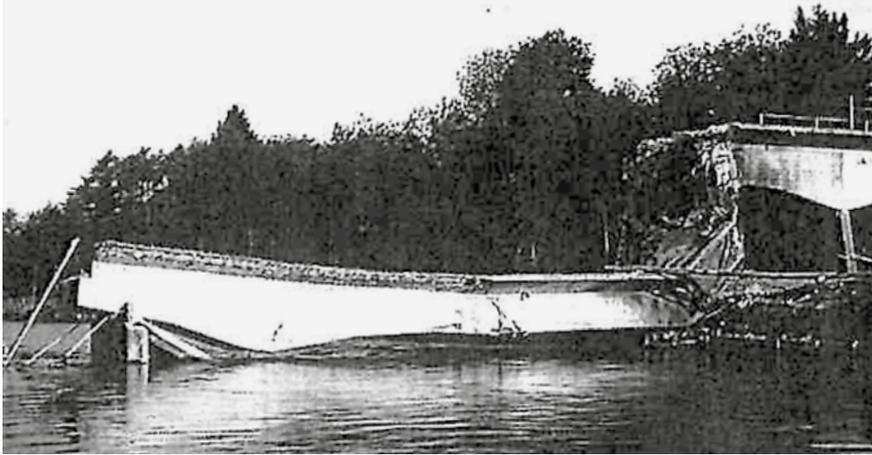
Emil Frey AG
emilfrey.ch



Augenzeugenbericht von Hauptmann Kollbrunner, Kdt Gz Kp II/267

Die Zerstörung der Thurbrücke

hf. Am 16. Mai 1940, als jederzeit mit einem Angriff Hitlerdeutschlands auf die Schweiz gerechnet werden musste, explodierte völlig überraschend die zur Sprengung vorbereitete Thurbrücke zwischen Flaach und Ellikon am Rhein. Über die Ursachen der Explosion kursierten verschiedene Gerüchte. Die Experten und der Untersuchungsrichter der sechsten Division kamen jedoch zum Schluss, ein Blitzschlag habe den Sprengstoff entzündet, und es liege kein menschliches Versagen oder gar Sabotage vor. Die «Schweizerzeit» veröffentlicht nachstehend den Augenzeugenbericht von Hptm Kollbrunner, Kommandant der Grenzkompagnie II/267, welche u.a. für die Bewachung der Brücke zuständig war. Im zweiten Teil beleuchtet Oberstleutnant Hans Fehr das militärisch-politische Umfeld.



Archivbild – die Ellikerbrücke am 16. Mai 1940

Der Augenzeugenbericht Kollbrunner

Am 10. Mai 1940 sind Holland und Belgien überfallen worden. Die Grenz-Brigade 6 ist seit zwei Tagen alarmiert. Heute, am 16. Mai 1940, wurde der Bereitschaftsgrad erstmals etwas herabgesetzt. Das hat zur Folge, dass die Horch- und Beobachtungsposten sowie die Einsatzdetachements am Rhein teilweise reduziert und aus ihren Löchern und Unterständen in die normalen Quartiere zurückgenommen werden können.

*

Ich gehe ins Kompaniebüro. Seit ich vor zwei Tagen den Unterstand im Wald oben bezogen habe, hat sich hier unten allerlei angehäuft. Ich habe mich kaum hingesetzt, da donnert es zweimal kurz hintereinander dumpf und gewaltig. Das Haus erzittert, die Möbel verschieben sich, und krachend fällt die halboffene Türe ins Schloss.

Dann streckt auch schon der würdige Wachtmeister Rapold seinen Kopf zwischen den Geranienstöcken durch das Fenster und meldet aufgeregt: «Herr Hauptme, ich glaube, eusi Brugg isch i d'Luft gfloge!» Wir eilen auf die Strasse und rennen in den Obstgarten hinter dem Haus. Die Sicht zur Thurbrücke ist durch Wald verdeckt. Von dort aber, wo sie liegen muss, treibt eine schmutzig-gelbliche Wolke träge dem Rhein zu.

Glücklicherweise ist ein Auto zur Hand, und wir fahren los, der Brücke zu. Der Wagen saust durch den grünen Auenwald. Keiner spricht ein Wort, aber alle denken das gleiche: Die Brückenwache! Ihre Baracke ist in den ersten Bogen der Brücke eingebaut. Sieben Mann sind es, die ältesten der Kompanie, alles Bauern, alle verheiratet: Meisterhans, der

Kirchenpräsident von Flaach, der zufriedene Frei, der dürre Jucker, Joost und Sigg – die beiden Unzertrennlichen, der rotbackige Huber und der stille Keller ...

Während ich so denke und nicht glauben mag, was ich befürchte, kommen wir zum Fluss. Wahrhaftig – die Brücke ist weg. Das heisst, sie liegt in mehrere Stücke zerschlagen im Wasser. Der Pfeiler aber, in welchem die Unterkunft der Brückenwache eingebaut ist – dieser Pfeiler ist stehengeblieben! Wie ich aussteige, kommt mir einer entgegen. Es ist der Joost. Das Blut läuft ihm über das Gesicht, mittendrin aber brennt der obligate Stumpfen. Sorgfältig nimmt er ihn aus dem Mund und grüsst. – «Die andern?» frage ich hastig. – «Alli gsund!» sagt Joost und strahlt. Dann kommt es, dass wir uns plötzlich die Hände schütteln. «Herrgott», sagt Joost, und «Herrgott», sage ich.

Jetzt kommen auch die andern aus der Baracke. Etwas hinkend der eine, mit blutendem Kopf der andere. Doch alle mit heilen Gliedern. Wie es eigentlich gekommen sei, frage ich. Alle reden jetzt durcheinander, können aber eigentlich nicht mehr sagen, als dass sie in der Baracke sassen und jassten – dann blitzte und krachte es, und sie flogen mit Stuhl und Karten unter den Tisch und erlitten durch die herumsausenden Splitter der Fensterscheiben mehr oder weniger harmlose Schnittwunden. Im Übrigen wurden sie durch den stehengebliebenen massiven Brückenpfeiler vor dem Druck der Detonation und den Sprengsplittern geschützt.

Churz & Bündig

Sämtliche seriösen Wirtschaftsinstitute sagen Deutschland, dem wichtigsten Wirtschaftspartner der Schweiz, als Folge der Corona-bedingten weitgehenden Wirtschafts-Stillegung die schwerste Rezession seit dem Zweiten Weltkrieg voraus. Ändern kann die Schweiz das nicht wirklich. Um so wichtiger ist es für unser Land, dass unsere vor allem von KMU-Betrieben getragene Binnenwirtschaft am Leben erhalten wird. Durch Aufträge einerseits, durch markanten Bürokratie-Abbau anderseits.

www.schweizerzeit.ch

Und der Brückenposten?

«Aber der Posten auf der Brücke?» frage ich. «Ja – der Huber», sagt einer, «der stand anfänglich, wie gewohnt auf der Brücke; als aber der Regen kam, verzog er sich an das andere Brückenende ins Schilderhaus. Dann krachte es auch schon, und die Brücke stand nicht mehr.» Huber, das ist Glück! Nun sehe ich ihn auch auf der anderen Seite des Flusses und winke. Er grüsst mit einem vollendeten Gewehrgriff zurück. Nur das Gewehr kommt mir etwas sonderbar vor. Wie ich den Feldstecher nehme, sehe ich, dass die obere Hälfte der Waffe «entschaftet» ist. Druck oder Splitter haben die Holzteile weggefegt. Wir haben uns nachher das von Beton- und Eisensplintern durchlöchernte Wachhaus angesehen und konnten uns kaum vorstellen, wie der Huber da drinnen heil geblieben ist.

Nun ist auch der Arzt gekommen und verpflostert die Gesichter der Verletzten. «Inzwischen wird sich beim einen oder andern wohl auch eine Schockwirkung einstellen», meint er, «sobald den Leuten die Gefahr, der sie entronnen sind, richtig zum Bewusstsein kommt, dürfte sich die Reaktion bemerkbar machen.» Wie man dem begegnen könne, frage ich. «Die Leute sollen ins Dorf zurück, sich hinlegen und ruhen», meint der Arzt.

Hinlegen und ruhen? Ich weiss nicht – vielleicht gibt es etwas Besseres. So lasse ich denn die Männer antreten und befehle ihnen: «Jetzt geht's sofort ins Dorf und ins <Schiff>». Dort bestellt ihr auf Rechnung der Kompanie einen Doppelliter Flaachemer und dann noch einen – und so weiter. Dazu lasst euch die Fische braten, welche die Explosion in den Reusen getötet hat. Prost und guten Appetit!» Vater Nägeli, der Seniorfischer von Ellikon,

der danebensteht und «seiner Brücke» nachjammert, spendiert gerne den Fischbraten. Dann marschieren die sieben Männer los, ihren Auftrag vor Augen. Mir aber kommt der unangenehme Gedanke, dass ich nun einen Rapport schreiben muss, und ich fahre zurück ins Büro. Vorher werfe ich aber noch schnell einen Blick in die Wirtsstube. Da sitzt die Brückenwache beim Wein, mit roten Gesichtern, um welche die Rauchschwaden ziehen. Die Diskussion ist in vollem Gang, und die Helden des Tages übertönen sich in lärmenden Schilderungen.

Glimpflich verlaufen

An der Strasse, welche nach Flaach zur Thur führt, ist in das ehemalige Flussbord der Unterstand der Mineure eingebaut. Unter den vielen Neugierigen, die zur Explosionsstelle wanderten, befand sich auch eine Frau aus Flaach, die ihrer Niederkunft entgegensah.

Wie nun diese Frau sich der gesprengten Brücke näherte, spürte sie plötzlich, dass es nun so weit war. Sie wandte sich in ihrer Bedrängnis an die Mineure. Diese sassen vor dem Unterstand und kauten oder rauchten ihren Flaacher Tabak. Ihr Pulver war ja verschossen und sie hatten vorläufig Feierabend. Die Mineure glaubten der Frau die Sache aufs Wort und dirigierten sie kurz entschlossen in den Unterstand. Dann schickten sie die Ledigen hinaus und legten Hand an, so gut sie eben konnten. Und bald darauf strampelte unter dem gelben Licht der Petroleumlampe im Mineur-Unterstand ein junger Flaacher Gemeinderat... Soweit die Geschichte der Explosion der Thurbrücke zwischen Flaach und Ellikon am Rhein. Sie ist, wie man sieht, eigentlich noch glimpflich abgelaufen.

Hptm Kollbrunner

Das militärisch-politische Umfeld

Polen wurde bekanntlich am 1. September 1939 von Nazi-Deutschland überfallen und musste nach einem «Blitzkrieg» von wenigen Wochen kapitulieren, nachdem im Osten auch noch die Rote Armee angegriffen hatte. Die Schweizer Armee war damals nur unzureichend bewaffnet. Sie bestand im Wesentlichen aus einer Infanteriearmee, ausgerüstet mit der 4,7 cm Infanteriekanone. Bundesrat Rudolf Minger hatte in weiser Voraussicht eine Wehranleihe ins Leben gerufen, um die Bewaffnung soweit als noch möglich zu verbessern. So wurden kurz vor der Kriegsmobilmachung noch 24 tschechische Praga-Panzer in die Schweiz überführt, und es wurde in der Folge ein umfangreiches Netz von Bunkern, Sprengobjekten, Hindernissen und Festungen erstellt.

Ein besonderes Beispiel ist die nahe **Festung Ebersberg**, Berg am Irchel, von uns «d'Feschtig» genannt. Die offizielle Bezeichnung lautet «Artilleriewerk Rüdlingen». Die Festung wurde 1938-40 in Rekordzeit in den Sandsteinfelsen gehauen und gesprengt. Ihre zwei 7,5 cm Kanonen, für die damalige Zeit moderne Halbautomaten mit einer technischen Schusskadenz von bis zu 10 Schuss pro Minute, konnten bis in die Region Schaffhausen wirken. Ihr Auftrag: «Verzögert ein feindliches Überschreiten des Rheins».

Anfänglich bezieht die Armee gemäss Operationsbefehl Nr. 2 vom 4.10.1939 die **Limmatstellung**: «Die Armee besetzt und hält eine Stellung vom Becken von Sargans über Walensee – Linth – Zürichsee – Limmat – Bözberg – Hauenstein bis zum Gempfenplateau, mit Schwergewicht zwischen Zürichsee und Hauenstein. An der Grenze und zwischen Grenze und Armeestellung verzögern die Grenz- und Vortruppen den Vorstoss des Gegners nachhaltig. Die Besatzungen (der Werke und Unterstände – d. Red.) leisten bis zur letzten Patrone Widerstand.»

Am 10. Mai 1940 beginnt der Westfeldzug der Wehrmacht mit dem Überfall auf Belgien, Holland und Luxemburg. Am 11. Mai 1940, einem Pfingsttag, erfolgt die 2. Mobilmachung der Schweizer Armee mit rund 700'000 Armeeinghörigen – 450'000 Soldaten und 250'000 Hilfsdienstpflichtigen.

In den frühen Morgenstunden des 15. Mai herrscht eine fast unerträgliche Spannung. Viertelstündlich wird der deutsche Angriff erwartet. General Guisan hat für diese schicksalsschweren Stunden den folgenden Tagesbefehl erlassen: *Ich erinnere an die hohe Pflicht des Soldaten,*



an Ort und Stelle erbittert Widerstand zu leisten (...). Die Schützentrupps, ob überholt oder umzingelt, kämpfen in ihrer Stellung, bis keine Munition mehr vorhanden ist. Dann kommt die blanke Waffe an die Reihe (...). Die Mitrailleur, die Kanoniere der schweren Waffen, die Artilleristen, ob im Bunker oder auf dem Feld, verlassen ihre Waffen nicht und zerstören sie, bevor sich der Gegner ihrer

bemächtigt (...). Solang ein Mann noch eine Patrone hat oder sich seiner blanken Waffe noch zu bedienen vermag, ergibt er sich nicht. Damit weiss jeder, was ich von ihm erwarte und was sein einziger Gedanke sei: bereit zu sein, das Leben einzusetzen, dort, wo ihn die Pflicht hingeführt hat. (Gezeichnet: Der General. Guisan)

Danach überschlagen sich die Ereignisse: Am 25. Juni 1940 kapituliert Frankreich, dessen gigantischen Verteidigungsgürtel (Maginotlinie) die Deutschen westlich von Sedan – in jenem Teil, der noch kaum mit Artillerie bestückt war – mit ihren Panzerdivisionen umgangen haben. Die Schweiz ist damit von den Achsenmächten eingeschlossen.

Die Réduit-Strategie

Mit dem Operationsbefehl Nr. 11 vom 12.7.1940 befiehlt nun der General den Ausbau und Bezug des Réduit, den er den höheren Offizieren beim berühmten Rütli-Report am 25. Juli 1940 in symbolträchtiger Umgebung erläutert und sie zum unbedingten Widerstand aufruft. Die Réduit-Strategie hat Erfolg. Die Wehrmacht hätte enorme Mittel einsetzen und zweifellos einen hohen Blutzoll zahlen müssen. Tatsache ist: Unser Land und seine Bevölkerung und rund 300'000 Internierte und Flüchtlinge wurden vor den Schrecken des Krieges bewahrt.

Insgesamt sind rund 40 weitreichende Angriffsplanungen der Nazis gegen unser Land bekannt geworden, so unter anderen die «Operation Tannenbaum». Erst nach dem Angriff vom 22. Juni 1941 auf die Sowjetunion

(«Barbarossa»), der mit 253 Divisionen erfolgt, nimmt der Druck auf die Schweiz ab. Dass aber Wachsamkeit und eine hohe Kampfbereitschaft weiterhin vonnöten sind, zeigt u.a. die Ardennenschlacht, als die Wehrmacht noch gegen Ende 1944 mit 25 vollausgerüsteten Divisionen den alliierten Vormarsch vorübergehend zu stoppen vermochte.

Beseitigt ist die Gefahr für unser Land erst definitiv mit der bedingungslosen Kapitulation Nazideutschlands – einerseits in **Reims mit den Westalliierten**, unterzeichnet am 7. Mai 1945 von Generaloberst Jodl, und andererseits in **Berlin-Karlshorst mit der UdSSR**, unterzeichnet am 8. Mai 1945 von Generalfeldmarschall Keitel.

Der Aktivdienst-Generation und dem General gebührt höchster Respekt. Auch die Frauen, vor allem in der Landwirtschaft und im Gewerbe, haben in Abwesenheit ihrer Männer Enormes geleistet. Unsere Vorfahren haben in schwerer Zeit durchgehalten, und sie waren entschlossen, die Freiheit unter Einsatz ihres Lebens zu verteidigen, «als die Lichter ausgingen in Europa» (Stefan Zweig). Und wir haben all jenen zu danken, die sich auch heute und morgen an ihrem Platz für die Freiheit und die Sicherheit unseres Landes einsetzen.

Nach der Niederwerfung der Achsenmächte und einer Phase relativen Friedens folgt der **Kalte Krieg**, der die Welt an den Rand eines Atomkriegs führt. Nach dem Mauerfall 1989 folgt schliesslich der Zusammenbruch der UdSSR und des Sozialismus – mit anschliessender Friedenseuphorie Anfang der 90er Jahre. Die Euphorie ist jedoch von kurzer Dauer. Terroranschläge, bewaffnete Konflikte und Kriege finden heute auf fast allen Kontinenten statt. Die Rüstungspotenziale nehmen weltweit massiv zu, insbesondere in Afrika, im Mittleren Osten und in Asien.

Auch die Schweiz muss ihre Sicherheit gegen aussen mit einer modern ausgerüsteten Milizarmee gewährleisten. Dafür braucht sie einen Sollbestand von mindestens 150'000 Mann und ein Budget von sechs Milliarden Franken. Und sie braucht dringend ein modernes Kampfflugzeug und eine leistungsfähige Boden-Luft-Abwehr.

Hans Fehr

GOAL GLOSSAR

Kontinuität

Kontinuität

<lat.> *continuitas* –

«ununterbrochene Fortdauer»

Damit eine Botschaft Erfolg bringt, darf nicht von ihr abgewichen werden. Denn Beständigkeit ist ein Prinzip des Erfolges. Deshalb raten wir unseren Kunden: Bleiben Sie Ihrer Botschaft treu! Denn nur ununterbrochenes Fortbestehen einer Botschaft bringt den Erfolg.

Wir freuen uns auf Sie!
Alexander Segert, Geschäftsführer
Tel. 043 499 24 00
info@goal.ch, www.goal.ch

GOAL

AG für Werbung und Public Relations

Wir wollen Ihren Erfolg



Auf die Schweiz ist Verlass!

Nicht nur heute während der Corona-Krise, auch in den dunklen Stunden des Zweiten Weltkriegs standen Land und Armee zusammen, um Freiheit, Demokratie und Menschenwürde zu bewahren. Die Vereinigung PRO LIBERTATE verteidigt diese Werte bis heute. Profitieren Sie von unseren Bücher-Aktionen, denn die erste Kampflinie bildet auch heute noch die Geistige Landesverteidigung. Danke für Ihren Einsatz!»

Oberst Thomas Fuchs, Präsident PRO LIBERTATE, Gemeinderatskandidat der Stadt Bern

PRO LIBERTATE

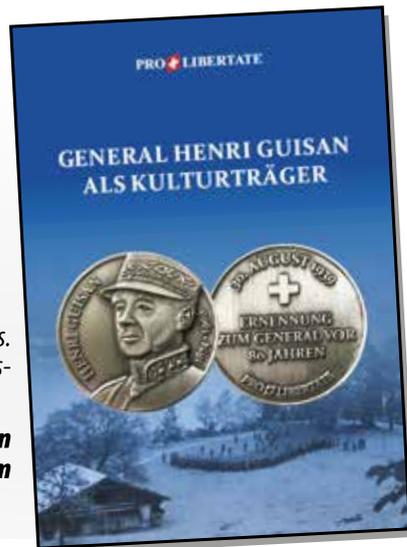
Schweizerische Vereinigung für Freiheit, Demokratie und Menschenwürde
www.prolibertate.ch



Zum Andenken an General Guisan

Henri Guisan führte als General die Schweiz durch die schwierigen und dunklen Zeiten des Zweiten Weltkriegs. Sein Charisma strahlt bis heute nach. Vor 80 Jahren wurde Henri Guisan von der Vereinigten Bundesversammlung zum General gewählt. PRO LIBERTATE würdigt dieses Ereignis mit einer Gedenkmünze.

Die exklusive General-Guisan-Gedenkmünze erhalten Sie zusammen mit der informativen Broschüre «General Guisan als Kulturträger» (verfasst von Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg) zum Spezialpreis von nur 25 Franken; zzgl. Porto und Verpackung.



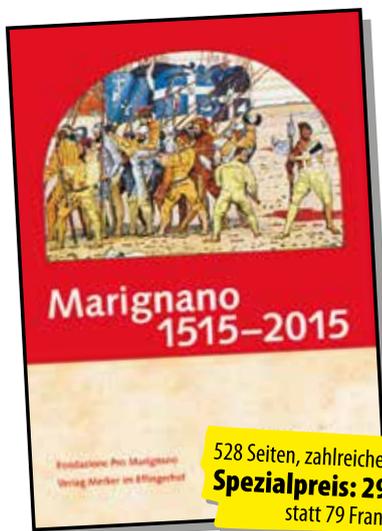
Jetzt bestellen!

Wie sich die Schweiz rettete

In diesem umfassenden Grundlagenbuch beleuchtet Josef Mächler die Schweiz von 1939 bis 1945. Dem Autor ist es dabei ein Anliegen, die ideologisch gewordene Geschichtsschreibung über die Schweiz im Zweiten Weltkrieg wieder auf gesicherte Fakten zu positionieren.

Marignano: Die Geburtsstunde der Schweizer Neutralität

Der reich illustrierte Band stellt die 500-jährige Entwicklung der Geschichte in einzelnen Abschnitten dar. Bestellen Sie jetzt das umfassende Werk zur Schweizer Geschichte!



528 Seiten, zahlreiche Abbildungen
Spezialpreis: 29 Franken
statt 79 Franken



548 Seiten starkes Standardwerk
Spezialpreis: 49 Franken
statt 79 Franken

Ich bestelle _____ Expl. der **General-Guisan-Gedenkmünze** inkl. Broschüre zum Preis von 25 Franken, zzgl. Porto und Verpackung.

Ich bestelle _____ Expl. des Buches **«Marignano 1515-2015»** zum Preis von 29 Franken, zzgl. Porto und Verpackung.

Ich bestelle _____ Expl. des Buches **«Wie sich die Schweiz rettete»** zum Preis von 49 Franken, zzgl. Porto und Verpackung.

Bitte senden Sie mir weitere Informationen über die Vereinigung PRO LIBERTATE zu (www.prolibertate.ch).

Vorname, Name _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____

Tel./E-Mail _____

Datum, Unterschrift _____

Talon ausschneiden und einsenden an:
Thomas Fuchs, Pro Libertate, Niederbottigenweg 101, 3018 Bern
(oder via info@prolibertate.ch, oder Tel. 079 302 10 09, Thomas Fuchs, Präsident)



Schuldgeld-System kommt ins Wanken

von Thorsten Polleit, Chefökonom Degussa, Frankfurt am Main

Der weltweite Produktionseinbruch – die Folge des politisch verordneten «Corona»-Lockdown – hat eine Folge, die häufig übersehen wird: Er bringt das ungedeckte Geldsystem, das weltweite Schuldgeldsystem, ins Wanken und kann es sogar zum Einsturz bringen.



Dazu muss man wissen, dass die Zentralbanken, in enger Kooperation mit den Geschäftsbanken, die Geldmenge per Kreditvergabe ausweiten. Es handelt sich dabei um ein Geldmengenvermehrten aus dem Nichts (oder: «ex nihilo»): Neues Geld wird in Umlauf gegeben, dem keine «echte Ersparnis» gegenübersteht. Dass solch ein ungedecktes Geldsystem für Krisen sorgt, ist unter den Ökonomen nur zu gut bekannt.

Es ist auch gut bekannt, dass das ungedeckte Geldsystem die Verschuldung der Volkswirtschaften immer weiter in die Höhe treibt: Die Schulden nehmen stärker zu als die Einkommen. Das lässt sich in nahezu allen Volkswirtschaften der Welt beobachten, die mit ungedecktem Geld operieren. Es baut sich so etwas wie eine «Dauerschuldnerie» auf: Schuldner ersetzen ihre fällig werdenden Kredite durch neue Kredite,

und zudem nehmen sie auch noch zusätzliche Kredite auf. Solange das Vertrauen in die Kreditqualität hinreichend gross ist, dreht sich das Verschuldungskarussell rasch und ohne grössere Probleme und meist zur Begeisterung aller Beteiligten.

Wenn aber der Kredit in Misskredit gerät, ändert sich das Bild, droht die Kreditpyramide einzustürzen. Kreditgeber werden zurückhaltend bei der Darlehensvergabe, fordern höhere Kreditzinsen und Sicherheiten. Kreditnehmer, die darauf gesetzt haben, fällige Kredite durch neue Kredite zu ersetzen, geraten in Bedrängnis. Sie können sich höhere Kreditkosten nicht leisten und/oder mehr Sicherheiten stellen. Deshalb sind Rezessionsphasen auch so schmerzhaft: Sie sorgen dafür, dass der Schwindel auffliegt. Genau das ist der Grund, warum die Regierungen nun mit gewaltigen Rettungspolitiken («Bail Outs») aufwarten. Mit allen Mitteln soll verhindert werden, dass Pleiten im grossen Stil eintreten.

Thorsten Polleit

Selbstmakler.ch - Ihr Portal für Verkauf und Vermietung von Liegenschaften!

E-MAILVERSAND · GENERIERTE VERMITTLUNG · STATISTIK · KUNDENTRACKING · MAKLERCOCKPIT · VORLAGEN · ERKLÄRVIDEOS · EXPORT AN SCHNITZ

Export zu Immobilienportalen

Selbstmakler.ch hat für jeden etwas dabei.

Versuchen Sie es selbst oder beauftragen Sie uns.

Gerne berate ich Sie persönlich
 Nicole Kaufmann
 043 433 55 55
 n.kaufmann@immosoft-ag.ch

einfache und schnelle Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer

kostenlose Schnellbewertung

Eine Polit-Ökonomin fordert im SonntagsBlick (26. April 2020) den «wirtschaftlichen Neustart», wenn der Bundesrat die per Corona-Notrecht verfügte Wirtschafts-Stilllegung wieder aufhebe. Die Wirtschaft sei keinesfalls einfach wieder «zum Laufen zu bringen». Sie müsse in Richtung «Wellbeing Economy» grundlegend neu ausgerichtet werden. Viele von der Landesregierung vorübergehend stillgelegte Betriebe müssten somit verschwinden. Der vorübergehenden Stilllegung müsste der Tod vieler Betriebe folgen.

Links-Grün applaudiert

Der Zürcher Hofhistoriker Jakob Tanner, dem die Medien vor Jahren zu Berühmtheit verholfen hatten, nachdem er die von General Guisan im Zweiten Weltkrieg für Armee und Land verfolgte Réduit-Strategie als «Demutsgeste» Hitler gegenüber diffamiert hatte, nimmt den Ball auf: Eine US-Studie, doziert Tanner, sage der Wirtschaft höheren Profit voraus, je länger sie im obrigkeitlich verfügten Stillstand belassen werde. Tanner will damit abertausende KMU-Betriebe, die längeren Stillstand nie überleben werden, zum Verschwinden bringen. Die Vielfalt eigenständiger KMU-Betriebe wollen Anhänger zentral gelenkter Wirtschaft à la DDR als Bremsklötze beseitigen.

Was sagt die Verfassung?

Für zeitlich zu begrenzende Notstandsmassnahmen, wie die Wirtschafts-Stilllegung eine war, existiert eine Verfassungsgrundlage. Als Antwort auf eine ausserordentliche Notlage durfte sie – zeitlich begrenzt – der Bundesrat verfügen. Das Notstandsregime zu nutzen für grundlegende Umgestaltung der Wirtschaftsordnung: Das ist der Regierung klar nicht erlaubt. Das wäre schwerwiegender Missbrauch.

Kaum bestreitbare Tatsache ist: Der plötzliche bundesrätliche Stilllegungs-Beschluss hat Abertausende insbesondere KMU-Betriebe in existenzbedrohende Liquiditätsengpässe gestürzt. Dass die für Finanzen und Wirtschaft zuständigen Departemente der Bundesräte Maurer und Parmelin mittels rasch wirksamer Übergangshilfe das Schlimmste verhinderten, war nicht Gunstbezeugung, sondern Pflicht der Regierung, die nach wie vor unserer demokratisch geschaffenen freiheitlichen Wirtschaftsordnung verpflichtet ist. Dass als Übergangshilfe erleichtert erhältliche, aber rückzahlbare zinslose Bankdarlehen gewährt werden, für die der Bund Bürgschaft leistet, ist eine optimale Lösung. Wenn links-grüne Kreise das Notrecht aber für radikalen, sozialistischen Umbau der Wirtschaft an der Demokratie vorbei auszunutzen verlangen, fordern Parlamentarier, die bei Amtsantritt per Eid oder Gelübde ihre Verfassungstreue bekundet haben, zum Verfassungsbruch auf.

KMU in Gefahr

Die verfügte Stilllegung verpflichtet Bundesbern vielmehr, die damit schwer getroffenen Betriebe rasch

wieder in die Lage zu versetzen, den ihnen zugefügten Schaden aus eigener Kraft überwinden zu können. So dass nicht nur die Notdarlehen zurückbezahlt, sondern auch alle für den Erhalt der Konkurrenzfähigkeit erforderlichen Investitionen getätigt werden können.

Bürokratieabbau zwingend

Dazu sind nicht weitere Milliarden auszusütten. Durch Ausmerzungen bedrängender, kostspieliger bürokratischer Regulierungen ist den Betrieben weit mehr Bewegungsfreiheit zu garantieren, als sie in der Vergangenheit hatten. Rascher Bürokratie-Abbau um mindestens zwanzig Prozent – personell und finanziell – heisst das Gebot der Stunde. Unsinniger statistischer, administrativer und Zertifizierungs-Ballast ist abzuwerfen. Betriebe müssen sich im Markt durchsetzen, nicht den Bürokratie-Funktionären zudienen.

SOS KMU

Die Wirtschaft im Hochlohnland Schweiz – Land ohne Rohstoffe – ist existenziell auf regelmässig nutzbare Energie zu tragbaren Kosten und auf erschwingliche Transportleistungen angewiesen. Also Schluss mit Verkehrsschikanen, Schluss mit ideologisch motivierten, unsägliche Verteuerung bewirkenden Energie-Experimenten. Dass dies durchgesetzt wird, ist heute primäre Pflicht der Parlamentarier, wenn der Schweiz ihr Wohlstand erhalten bleiben soll.

Die Levrat-Forderung, von den noch gut funktionierenden Betrieben Sondersteuern zu verlangen, auf dass es auch ihnen schlecht geht, ist so abwegig, als würde Levrat jenen Arbeitskräften, die ihre Stelle nicht verlieren (weil ihre Betriebe noch Profit erwirtschaften können), eine Solidaritäts-Sonderabgabe zugunsten arbeitslos gewordener Kolleginnen und Kollegen abfordern. Leistungsträger müssen jetzt entscheiden – nicht berufsuntaugliche Berufspolitiker! Ideologen à la Tanner, die sozialistische Träume unter Verfassungsverrat durchsetzen wollen, haben ausgedient. Eine zweite DDR will niemand.

Die Levrat-Forderung, von den noch gut funktionierenden Betrieben Sondersteuern zu verlangen, auf dass es auch ihnen schlecht geht, ist so abwegig, als würde Levrat jenen Arbeitskräften, die ihre Stelle nicht verlieren (weil ihre Betriebe noch Profit erwirtschaften können), eine Solidaritäts-Sonderabgabe zugunsten arbeitslos gewordener Kolleginnen und Kollegen abfordern. Leistungsträger müssen jetzt entscheiden – nicht berufsuntaugliche Berufspolitiker! Ideologen à la Tanner, die sozialistische Träume unter Verfassungsverrat durchsetzen wollen, haben ausgedient. Eine zweite DDR will niemand.

Ulrich Schlüer

CORONA-GEFÄNGNIS: Ausbrechen, aber WIE?



Mehr dazu bei
**Besorgte Bürger und
Bürgerinnen**
PF 150 - CH 8031 Zürich

© Copyright 2020
by T.E.A.M. - CH 8031

Bitte adressiertes und frankiertes Couvert Format C5 zustellen.
Weder Verkauf noch weitere Kosten. Und keine Elektronik, sorry! :-)

Akzent

Hinter feindlichen Linien

Bundesrat versagt in der Corona-Krise



Christian Althaus ist Epidemienforscher an der Universität Bern. Seine Glaubwürdigkeit ist sehr hoch. Er schreibt am 24. Februar an Bundesrat Alain Berset: «Die wissenschaftliche Fehleinschätzung des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) ist unverantwortlich.» Die Corona-Seuche ist im Dezember 2019 in China ausgebrochen. Die Millionen-Metropole Wuhan war unter Quarantäne. Menschen brachen dort tot auf den Strassen zusammen. Das lokale Gesundheitswesen kollabierte. China stampfte innert zehn Tagen ein komplettes Krankenhaus aus dem Boden.

Wir alle haben von solchen Ereignissen erfahren. Und der Bundesrat? Er verharrte lange im Schlafmodus! Glaubte er, obwohl China panisch reagierte, dass die Corona-Seuche harmlos sei? Warum hat er nicht umgehend einen Einreisestopp für China-Reisende verhängt – wie die USA unter Trump? Warum hat der Bundesrat nicht rasch die Grenzen geschlossen? Warum lässt er tagtäglich fast 70'000 Grenzgänger aus dem Corona-verseuchten Italien in unser Land? Und warum hat er im Januar/Februar nicht umgehend Schutzmasken eingekauft, als diese noch verfügbar

waren? Das Versagen des mitte-links Bundesrates unter Führung von Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga und Gesundheitsminister Alain Berset ist verheerend. Daraus folgte der harte «Lockdown» oder auf gut Deutsch «der wirtschaftliche Stillstand».

Deshalb ist bereits jeder dritte Werktätige in Kurzarbeit oder arbeitslos. Eine grosse Anzahl von Betrieben wird nicht wieder öffnen. Wochenlang müssen Millionen Schweizer in der Isolation leben. Meldungen von älteren Menschen, die vereinsamen oder ihre Urenkel noch nie gesehen haben, bedrücken. Unzählige berufliche und private Existenzen hat das bundesrätliche Zögern zerstört.

Historisch betrachtet ist dies eine der schlechtesten Regierungsleistungen in der Geschichte der modernen Schweiz. Auf etwas können wir uns aber auch in der Krise verlassen: Von der Realität lassen sich die linken Kartellmedien nicht beeindrucken. Das SRF schreibt entgegen aller Fakten über Alain Berset: «Der richtige Mann zur richtigen Zeit am richtigen Ort.»

Samuel Balsiger

Samuel Balsiger ist Gemeinderat in der Stadt Zürich. In seiner monatlich erscheinenden Kolumne berichtet er über die Irrungen der linken Politik.



Das Büro Ha deckt auf!



Gemäss einem nicht veröffentlichten («classified») Bericht der europäischen Polizei EUROPOL zum Terrorismus in Europa geht die höchste Gefährdung von islamistisch motivierter Gewalt aus, gefolgt von Linksterrorismus und Antifa. Nach Einschätzung von EUROPOL spielt der Rechtsterror keine wesentliche Rolle. Dieses Bild der internationalen Polizei widerspricht dem, was die Bundesregierung, die Medien und irgendwelche «Experten» immer wieder verbreiten, wonach der Rechtsterrorismus die entscheidende Gefahr für unsere Demokratie darstelle. Wieder einmal ein Beweis für die Lügenberichterstattung.

*

Reiseverbot, Versammlungsverbot, Veranstaltungsverbot, Verkaufsverbot, Denkverbot, Arbeitsverbot, Kritikverbot, Verbot des Grenzübertrittes usw. Es geht weiter mit der Wirtschaftsvernichtung. Kurzarbeit in Spitälern und weiterhin über tausend fehlende Medikamente in der Schweiz. Aber gleichzeitig ein Spitalbataillon der Armee im «Einsatz»! Das soll also die Pandemie sein, mit drei Todesfällen pro Bezirk im Kanton Aargau? Bei

aller Gefährlichkeit: Massenhysterie ist auch eine Bezeichnung. Die Absurditäten nehmen zu. Dafür hat der Bürger kein Verständnis: Handy-Peilung, gebüsstes Gewerble, weil sie ein Motorrad oder Velo verkauft haben, verfaulende Setzlinge, unterbrochene Logistikketten, uneinheitliche Durchsetzung von Non-Food Verkaufsverboten. Wo ist die Logik? Wo ist die Planung? Wo ist die Organisation? Und wo sind vorbehaltenen Entschlüsse, Kräfte, Mittel, Zeitverhältnisse?

Tis Hagmann

Ab sofort
Nasen-Mund-Schutz Masken
mit Edelweiss Muster



Jetzt Shop abchecken auf
www.patriot.shop

Postfach 71, 8192 Glattfelden **PATRIOT.SHOP**

Warum es in der Schweiz eng geworden ist

Herbeigelogener Freipass

Obwohl die Coronakrise die überhöhte Bedeutung so mancher Abkommen mit der EU gegenwärtig fast täglich aufs Neue relativiert, ist so sicher wie das Amen in der Kirche, dass die Economiesuisse das Land in Kürze mit einer erneuten Millionenkampagne gegen die Begrenzungs-Initiative überrollen wird.

Glauben wir ihren apokalyptischen Pseudowarnungen nicht – erinnern wir uns vielmehr daran, mit welchen lügenhaften Falschprognosen die politische Klasse dem Volk die Personenfreizügigkeit einst aufgedrückt hat! Wie schon die in ihren Dogmen festgefahrenen Amtsvorgänger werden die Zuwanderungs-Fetischisten von heute für ihre künftigen Marketing-Versprechen ebenfalls nicht geradestehen müssen. Nachstehend vier Behauptungen, mit denen der Bundesrat die «Vorzüge» der Personenfreizügigkeit zuvor geschönt hatte:

1. «Man hat fast das Gefühl, es stünden an der Grenze ganze Schlangen, die auf das Zeichen «Auf die Plätze, fertig, los!» warten. Es ist in der EU gar kein solcher Druck vorhanden, dass wir überschwemmt werden könnten.» (Bundesrat Joseph Deiss in der «Arena» des Schweizer Fernsehens vom 5. Mai 2000)
2. «Was die Einwanderung angeht, sollen wir nicht vergessen, dass wir diesen Vertrag [Bilaterale mitsamt Personenfreizügigkeit, d. Red.] mit der EU – also mit Frankreich, Deutschland, Österreich, Italien, Spanien, Portugal – abschliessen. Und von dort besteht kein Einwanderungsdruck in die Schweiz.» (Fernsehansprache von Bundesrat Moritz Leuenberger vom 21. Mai 2000) Kein Einwanderungsdruck? Die Realität ist, dass allein aus den genannten sechs Staaten von 2001 bis 2018 über 1,2 Millionen Menschen in die Schweiz eingewandert sind (Auswanderung nicht berücksichtigt).
3. Vor Einführung der Personenfreizügigkeit hausierte der Bund mit einer beschwichtigenden Expertise, wonach die Nettozuwanderung aus der EU maximal 10'000 Personen pro Jahr betragen werde. In Realität war die Nettozuwanderung sieben bis zehn Mal höher. Darauf angesprochen, sagte der für die Prognose verantwortliche Migrationsforscher Thomas Straubhaar im «Tages-Anzeiger» lapidar: «Es war ganz offensichtlich eine Fehlprognose.»
4. In Bezug auf die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auf die «neuen EU-Staaten» (Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn) beschwichtigte Bundesrätin Calmy-Rey in der «Arena» vom 9. September 2005: «Es wird kein Exodus stattfinden.» Die Realität ist auch hier eine andere. Seitdem die volle Personenfreizügigkeit in Kraft ist (2011), sind aus den genannten Staaten bis 2018 rund 97'000 Personen in die Schweiz eingewandert. Zweieinhalbmal so viele wie von 2001 bis 2010.

Anian Liebrand



**Wer
angesichts der
faktischen Nichtexistenz
der EU**

**bei der Bewältigung
der Corona-Krise
die Hoheit über die
Schweizer Landesgrenze
noch immer
an Brüssel
abtreten will,**

**kann wohl nur noch
als gewissenloser
Ausverkäufer der Schweiz
etikettiert werden.**

Ja zur Begrenzungs-Initiative

Erlebnisse aus 35 Jahren aktiver Politik (Teil 46)

Damals in der SVP

von Hans Fehr, a. Nationalrat, Eglisau ZH



Im Frühjahr 1997 wird Divisionär Ulrico Hess, Kommandant der Felddivision 6, vom Bundesrat zum Kommandanten des Feldarmeeerkorps (FAK) 4 und gleichzeitig zum Korpskommandanten («Drei Sterne-General») befördert. Er löst Paul Rickert ab, der in den Ruhestand tritt. Wir

haben von der SVP zum unvergesslichen Troupier Hess, der in seinem Herzen immer Grenadier geblieben ist und leider im Jahre 2006 viel zu früh verstorben ist, immer gute Beziehungen gehabt – wie auch zu den Korpskommandanten Simon Kuchler und André Blattmann oder zu den Divisionären Hansruedi Ostertag, Louis Geiger, Hans Bachofner, Andreas Gadiant, Hans-Ulrich Solenthaler, Hans-Rudolf Blumer und Rolf Siegenthaler (Vater und Sohn) – und haben sie zum Teil heute noch.

Ulrico Hess ist 1979 erstmals in mein militärisches Leben getreten – als Major i Gst und Klassenlehrer in der Schiessschule Walenstadt. Er lehrt uns, Übungen mit den Übungsgruppen anzulegen und zu besprechen (Thema, klare Zielsetzungen für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, erfüllt/nicht erfüllt, positive/negative Einzelleistungen). Für die Übungsbesprechung kritzelt er jeweils ein paar Stichworte auf seine legendäre Cigarilloschachtel. Zu meiner Freude treffe ich ihn gegen Ende des Jahres wieder als Klassenlehrer in der Zentralschule I auf dem Monte Ceneri, die ich bei der Felddivision 6 unter Divisionär Frank Seethaler absolviere. In jenen Wochen lernen wir das Tessin gut kennen. Nach Arbeitsschluss besuchen wir mit Hess hin und wieder kleine, versteckte Grotti, die nur er zu kennen scheint, wo es «Salami Nostrano, Pane e Merlot» in bester Qualität gibt und wo Clay Regazzoni wie



ein Halbgott verehrt wird. Später begegne ich Ulrico Hess wieder bei militärischen Anlässen, beim Ratsherrenschieszen und bei andern Gelegenheiten. Er bleibt in meiner Erinnerung der begnadete Troupier, der das Führungsprinzip «Mir nach!» gelebt hat.

*

Am 10. Mai 1997 sind es exakt 20 Jahre her seit der Wahl von Christoph Blocher zum Präsidenten der SVP des Kantons Zürich. (Dieses Amt hat er weiterhin ausgeübt bis zur Wahl in den Bundesrat Ende 2003, also während insgesamt 26 ½ Jahren.) Viele Zeitungen würdigen Blocher – unabhängig von ihrer SVP-Sympathie oder -Antipathie – für seine starke, volksnahe Führung, seine Standfestigkeit und den langen Verbleib im Amt eines Kantonalpräsidenten. In der Tat war und ist es bei andern Parteien, insbesondere bei der FDP, üblich, dass jemand ein Kantonalpräsidium übernimmt, um in den Nationalrat gewählt zu werden. Dann verlässt man das Boot in der Regel rasch.

Die «NZZ» schreibt in ihrer Würdigung: «Dass der junge Blocher ausgerechnet gegen einen Landwirt aus dem Unterland (Hans Frei, Watt) klar gewonnen hat, ist bezeichnend.» Zwar sei die Partei tief in ihrem landwirtschaftlichen und gewerblichen Umfeld verwurzelt gewesen. In den Nationalratswahlen (1975) habe man jedoch eine herbe Niederlage einstecken müssen. «Die Zeit für einen Kurswechsel war gekommen.» Mit einem enormen Einsatz, mit Charisma und Überzeugungskraft prägt Blocher fortan den liberal-konservativen Kurs. Die «NZZ» zitiert ihn wie folgt: «Herkömmliche Werte und Lebenswahrheiten müssen hochgehalten, aber auf aktuelle Probleme angewendet werden.»

Die SVP sieht sich fortan als moderne Mittelstandspartei, offen für breite Schichten. Dieser Kurs bringt einen enormen Aufschwung; er wird nach harten Auseinandersetzungen auch von der nationalen SVP übernommen und macht diese schliesslich zur stärksten Partei im Lande. Auf die Frage, warum er sein Amt auch nach 20 Jahren

Corona-Aktion für KMU ohne jede Verpflichtung

GRATIS LASER-DRUCKER

- 38 Seiten pro Minute
- doppelseitiger Druck
- 64 GB Memory
- 1200x1200 dpi
- inkl. Toner für 3000 S.
- 2 Jahre Garantie



Gegen Aufpreis:
Farblaser-Drucker
Multifunktions-Drucker
A3 Drucker

OCoTex AG
– 041 799 50 00



ZANETTI

CH-7742 POSCHIAVO

Telefon 081 844 09 08
Telefax 081 844 10 20
Mail: info@zanettispecialita.ch
www.zanettispecialita.ch

Filiale Bahnhof Chur
(nur 1 Minute vom
Billettschalter entfernt)
Telefon 081 253 60 60

weiterführe, meint Blocher, dies geschehe aus einer guten Portion Pflichtgefühl heraus: «Wenn man für etwas gewählt wird und sich dazu für fähig hält, muss man es machen.»



* Prof. Dr. Karl Spühler aus Winterthur, von 1987–1995 Bundesrichter und von 1995–2002 Rechtsprofessor an der Universität Zürich, der auch für die SVP als Wahlkommissionspräsident und in andern Funktionen Aussordentliches geleistet hat, würdigt Blocher zum «20-Jährigen» in einem Artikel u.a. wie folgt:

«In den späten Abendstunden des 10. Mai 1977 leitete Vizepräsident Rudolf Reichling die hitzige Debatte ruhig und sicher. Es wurde immer deutlicher, dass nicht nur zwei Persönlichkeiten zur Wahl standen, sondern zwei Führungsmethoden auch inhaltlicher Natur – eine gut fundierte und behäbige und eine ebenfalls wertkonservative, gleichzeitig aber auch liberale. Der Entscheid zugunsten von Christoph Blocher fiel nach rund vier Stunden.»

Spühlers Fazit: «Ohne Christoph Blocher wäre die Kantonalpartei in den vergangenen 20 Jahren kaum zu derart ausgeprägten Erfolgen gekommen. Die Wählerzahl hat sich von 37'660 (1975) auf 83'048 erhöht, und die Zürcher SVP-Nationalratsdelegation hat sich von vier auf neun Mandate mehr als verdoppelt. Es braucht Mitstreiter bis in jede Gemeinde und Sektion – aber es bedurfte auch immer wieder klarer Vorgaben und motivierender Worte des Präsidenten. Als ehemaliger Bauernknecht (Blocher

«Es sagte» ... Wettbewerb

Von welcher Persönlichkeit stammt die folgende Aussage?

<< WER DIE KAPITALISTEN VERNICHTEN WILL, DER MUSS IHRE WÄHRUNG ZERSTÖREN >>

- A** Alan Greenspan, langjähriger Fed-Präsident
- B** Wilhelm Röpke, bedeutender Freiheitsdenker im 20. Jahrhundert.
- C** Lenin, bolschewistischer Revolutionsführer
- D** Jakob Tanner, sozialistisch orientierter Historiker

Die Antwort senden Sie bitte bis spätestens Mittwoch, 13. Mai 2020 an: «Schweizerzeit», Postfach 54, 8416 Flaach, E-Mail: info@schweizerzeit.ch

Sämtliche Einsender von richtigen Antworten nehmen an einer halbjährlich stattfindenden Verlosung teil. Die Gewinnerin oder der Gewinner wird zu einer «Schweizerzeit»-Tafelrunde eingeladen, einem Nachtessen für zwei Personen mit dem «Schweizerzeit»-Verlagsleiter Ulrich Schlüer als Gastgeber. Die richtige Antwort auf die Wettbewerbsfrage lesen Sie in der «Schweizerzeit» Nr. 10 vom 22. Mai 2020.

hat 1960 die landwirtschaftliche Schule in Wülflingen als Klassenbester abgeschlossen – die Red.) weiss Christoph Blocher, was harte Arbeit bedeutet. Darauf beruht die grosse Achtung der Mitglieder und Sympathisanten vor ihrem kraftvollen Präsidenten.»

(Fortsetzung folgt)

Hans Fehr

KEIN MONOPOL DEM EU-SÜCHTIGEN MEDIENEINTOPF IN DER SCHWEIZ

Ich abonniere das «Schweizerzeit»-Magazin.
Preis bis Ende 2020: Fr. 40.–

Name/Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Mail-Adresse:

Wenn Sie uns Ihre Mail-Adresse mitteilen, erhalten Sie zusätzlich kostenlos allwöchentlich unser aktuelles «Brisant» per Mail. Eine Weitergabe Ihrer Mail-Adresse findet nicht statt.

Datum:

Unterschrift:

Einsenden an: «Schweizerzeit», Postfach 54, 8416 Flaach,
Tel.: 052 301 31 00, Fax 052 301 31 03
E-Mail: abonnement@schweizerzeit.ch

Büchertisch

Zuhause – und isoliert?

Bücher bewahren vor Langeweile. Der Versandhandel ist nicht unterbrochen.

Der «Schweizerzeit»-Bücherdienst vermittelt Ihnen die von ihm empfohlenen, aber auch jedes andere im Buchhandel erhältliche Buch.

Lesen vertreibt Langeweile!

Die «Schweizerzeit»-Agenda

Wegen des Corona-Virus können bis auf weiteres keine Veranstaltungen stattfinden. Wir hoffen, Ihnen bald neue Veranstaltungsdaten übermitteln zu können. Die «Schweizerzeit» dankt für Ihr Verständnis.

Die Generalversammlung und Frühjahrsveranstaltung der «Schweizerzeit» kann leider am vorgesehenen Datum (24. Juni) Corona-bedingt nicht stattfinden. Das neue Datum der GV werden wir Mitte Juni bekanntgeben.

Schweizerzeit

BESTSELLER

Büchertisch

AKTUELL



Verheimlicht, vertuscht, vergessen

Was 2019 nicht in der Zeitung stand

Gerhard Wisnewski

Es gibt Fakten, wichtige Entwicklungen, wegweisende Stellungnahmen und Standpunkte, die den Weg in die Medien nie finden. Keineswegs aus unglücklichem Zufall. Nein, die Medienmacher wollen gewisse Wahrheiten der Öffentlichkeit bewusst vorenthalten – klar politisch motiviert. Zu diesen bewussten Lücken erscheint jetzt als «anderes Jahrbuch» die Chronik all dessen, was im letzten Jahr die Öffentlichkeit nicht erreicht hat. Auch über das «Weshalb» erfährt man Interessantes.

Kopp, Rottenburg 2020, 288 S., geb., (Richtpreis Fr. 20.90)
Ihr Preis bei der «Schweizerzeit»: Fr. 19.85



Bin ich denn der Einzige hier, wo Deutsch kann?

Über den Niedergang unserer Sprache

Andreas Hock

Erschreckend, in welchem Tempo korrektes Deutsch aus Alltag, aus Schulen, Medien und Politik verschwindet. Ein Autor, der die deutsche Sprache beherrscht, nimmt eine Bestandesaufnahme vor, welche Leser erschauern lässt: Die deutsche Sprache ist durch dem EU-Zentralismus verfallene Bildungsfunktionäre zum Auslaufmodell verkommen. Die Schulen legen kaum mehr Wert auf korrekte Ausdrucksweise. Eine schockierende Auslegeordnung.

Riva, München 2014, 186 S., Brosch., (Richtpreis Fr. 14.50)
Ihr Preis bei der «Schweizerzeit»: Fr. 13.80



Die bürgerliche Revolution

Wie wir unsere Freiheit und unseren Wohlstand erhalten

Markus Krall

Wir bezeichnen das neue Buch des deutschen Publizisten Markus Krall mit Überzeugung als «Buch des Jahres». Eine beklemmend zeitnah präsentierte, glänzend formulierte Lagebeurteilung zur Entwicklung in Deutschland, in der EU und über deren Grenzen weit hinaus. Wer das Buch zur Hand nimmt, verschlingt es. In der zweiten Lesung studiert er Kapitel um Kapitel. Denn der gebotene Lesestoff lebt von einer Fülle von Informationen, die man in der gebotenen Dichte anderswo kaum findet.

LangenMüller/Herbig, Stuttgart 2020, 267 S., geb., (Richtpreis Fr. 30.50)
Ihr Preis bei der «Schweizerzeit»: Fr. 29.–



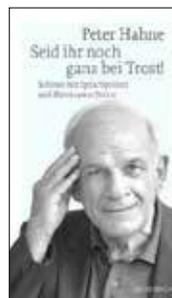
Von der Idee, konservativ zu sein

Eine Anleitung für Gegenwart und Zukunft

Roger Scruton

Das derzeit zweifellos bekannteste und meistgelesene Buch zum Charakter zeitgemässen Konservatismus'. Scruton ist frei von jeglicher Parteilichkeit. Während die Medien sich darin überbieten, alles Konservative pauschal als reaktionär und vorgestrig abzuqualifizieren, legt Scruton ein Weltbild vor, welches jeden ernsthaften Leser zu fesseln vermag: Konservatismus als eine Hauptströmung der Weltkultur.

Finanzbuch, München 2019, 283 S., geb., (Richtpreis Fr. 30.90)
Ihr Preis bei der «Schweizerzeit»: Fr. 29.40



Seid ihr noch ganz bei Trost!

Schluss mit Sprachpolizei und Bürokraten-Terror

Peter Hahne

Während die Welt einer den ganzen Erdball erfassenden Krise entgegentaumelt, gibt es hierzulande «Fachpersonen», die noch immer – im Dienste angeblicher Gendergerechtigkeit – Sprachpolizei zu spielen sich anmassen. Andere huldigen einem angeblichen «Klimaschutz», der für sie Religionersatz zu sein scheint. Der Autor beschreibt nicht nur die Exzesse spitzfindiger Rechthaberei, er entlarvt entsprechende Zeiterscheinungen und deren Bürokratisierung als das, was sie sind: Schwachsinn!

Quadriga/Bastei Lübbe, Köln 2020, 128 S., geb., (Richtpreis Fr. 17.50)
Ihr Preis bei der «Schweizerzeit»: Fr. 16.60



Spygate

Der Putsch des Establishments gegen Donald Trump

Helmut Roewer

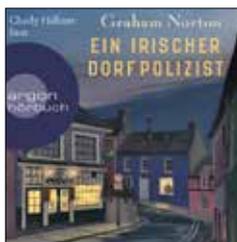
Der Umgang der Medienmacher mit dem amerikanischen Präsidenten wird von Monat zu Monat krankhafter. Was immer Trump macht oder zu machen unterlässt – mit Sicherheit wird es als Exzess eines Extremisten gebrandmarkt und gezeißelt. Der Kampf der Medien gegen Trump hat längst hysterische Formen angenommen – oft weitab von der Wirklichkeit. Ein neues Buch verhilft dem Leser zum Durchblick, so dass zwischen Anschuldigungen, Unterstellungen und Tatsachen unterschieden werden kann. Das Buch erklärt damit auch, weshalb Trump in den USA weiterhin grosse Zustimmung erfährt.

Kopp, Rottenburg 2020, 176 S., geb., ill., (Richtpreis Fr. 27.90)
Ihr Preis bei der «Schweizerzeit»: Fr. 26.50

HÖRBUCH



Lieber zuhören statt lesen – unser heutiger Hörbuch-Vorschlag:



Ein irischer Dorfpolizist

Graham Norton

Unterhaltungsliteratur mit Niveau: In einem beschaulichen irischen Dorf, wo das Leben einigermassen unbeschwert dahinfließt, löst ein Fund menschlicher Knochen, die bei Aushubarbeiten zum Vorschein kommen, zunächst Schockstarre, dann hektische Umtriebe aus. Ein behäbiger Polizist bemüht sich, dem vermuteten Verbrechen auf den Grund zu kommen. Im Sinne eines Puzzles führt er Erkenntnisse zusammen, die Einblick geben in Verborgenes, das sich hinter dem Beschaulichen im irischen Dorf abspielt.

Obwohl die Polizei-Ermittlungen auch unbeherrschte, verärrerische Reaktionen auslösen – am Schluss ergibt sich plötzlich eine ganz andere Realität als die, welche Polizist und Hörerschaft vermuten.

Wahrhaft gute, oft erheiternde Unterhaltung bietet diese Kriminalgeschichte aus dem verträumten Irland.

Argon, 6 CDs, Laufzeit 486 Min., (Richtpreis Fr. 27.90)
Ihr Preis bei Schweizerzeit: Fr. 26.50

Hörbücher: Beste Unterhaltung neuerdings wieder auf langen Autofahrten und beruhigende Medizin gegen Stau-Ärger.

BUCHZEICHEN



Das Wörterbuch der Lügenpresse

Ein Praxisbuch für Sprachaktivisten

Thor Kunkel

Ein Politführer, der hilft, häufig präsentierte Wortspiele, Wortkonstruktionen und Modebegriffe meinungsmanipulierender Medienschafter zu durchschauen.

Der Kopp-Verlag legt ein für jedermann gut nutzbares Buch vor. Zunächst werden Informationen zur Sprachpolitik und zu von Sprachpolitik ausgehendem Massenwahn vermittelt. Dann werden – daraus ist der Buchtitel «Wörterbuch» abgeleitet – auf hundert Seiten die häufigsten, jedem Hörer und Leser täglich begegnenden Modewörter politischer Information und Desinformation präsentiert und kurz erklärt. Dieser Teil ist der informativste in diesem Buch.

Den Abschluss bilden Gedanken zu den Anmassungen von Regierungen und ihren Verwaltungen, den Hörern und Lesern angeblich politisch korrekte Wörter und Redewendungen aufzwingen zu wollen.

us

Thor Kunkel: «Das Wörterbuch der Lügenpresse. Deutsch – Lügenpresse, Lügenpresse – Deutsch». Kopp, Rottenburg 2020, 383 S., geb., ill., (Richtpreis Fr. 30.90)
Ihr Preis bei der «Schweizerzeit»: Fr. 29.40

Bestellschein

Schweizerzeit

Bestseller

- Gerhard Wisnewski – Verheimlicht, vertuscht ... à Fr. 19.85
 Andreas Hock – Bin ich denn der Einzige? à Fr. 13.80
 Markus Krall – Die bürgerliche Revolution à Fr. 29.–

Aktuell

- R. Scruton – Von der Idee, konservativ zu sein à Fr. 29.40
 Peter Hahne – Seid ihr noch ganz bei Trost! à Fr. 16.60
 Helmut Roewer – Spygate à Fr. 26.50

Hörbuch

- Graham Norton – Ein irischer Dorfpolizist à Fr. 26.50

Buchzeichen

- Thor Kunkel – Das Wörterbuch der Lügenpresse à Fr. 29.40

Bestellung an:

«Schweizerzeit»-Bücherdienst, Postfach 54, 8416 Flaach
Tel. 052 301 31 00, Fax 052 301 31 03, buechertisch@schweizerzeit.ch

Der «Schweizerzeit»-Bücherdienst kann Ihnen jedes vom Buchhandel lieferbare Buch vermitteln. Die Versandkosten für Sendungen bis Fr. 100.– betragen Fr. 8.–, Sendungen über Fr. 100.– sind versandkostenfrei.

(09/08.05.2020)

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Tel.-Nr. _____

Datum _____

Unterschrift _____



DIE «SCHWEIZERZEIT» AM FERNSEHEN

Sendungen jeden Freitag 21.00–22.00 Uhr auf «Schweiz5»

Freitag, 8. Mai 2020	Magazin	Die erste Nationalrätin Obwaldens Ulrich Schlüer im Interview mit Nationalrätin Monika Rüeegg
Freitag, 15. Mai 2020	Stammtisch	Ein Leben für die Militärmusik – zum 80. Geburtstag von Ernst Lampert Im Gespräch mit Hans Fehr und Ulrich Schlüer
Freitag, 22. Mai 2020	Magazin	KESB: Bürokratiendiktat oder Kinderschutz? Ulrich Schlüer diskutiert mit mehreren Gästen
Freitag, 29. Mai 2020	Magazin	Kriminalität: Ein spezieller Aspekt Sendung in Vorbereitung

Aufzeichnungen und Live-Sendungen werden wie geplant durchgeführt. Aufgrund der aktuellen Lage ist jedoch die Anwesenheit von Zuschauern weder für Aufzeichnungen noch für Live-Sendungen erlaubt.



Die nächste «Schweizerzeit»
erscheint am

22. Mai 2020

Staatliche Verdreckung

Der Aufstieg der SVP in der Schweiz wurde bekanntlich von massiver Gegenwehr begleitet. So manche Vorkämpfer, speziell die Pioniere in den Neugründungs-Kantonen der 1990er Jahre, wissen unzählige Anekdoten zu erzählen, wie der dynamischen Partei, welche die verkrusteten Strukturen ganz schön aufgewirbelt hat, am Laufmeter Steine in den Weg gelegt wurden. All diese Episoden, die hierzulande noch immer tagtäglich ihre Fortsetzungen finden (Stichwort «Mobbing gegen Christoph Mörgeli an der Uni Zürich»), sind allerdings nichts im Verhältnis zu den Auswüchsen, wie in Deutschland die Etablierung starker rechts-konservativer Strukturen erstickt werden soll.

Wie ungehemmt die rechtsbürgerliche AfD seit ihren Wahlerfolgen mit Dreck beworfen und ausgegrenzt wird, kann sich ein Durchschnittsschweizer kaum vorstellen. Während es bei uns völlig normal ist, mit Vertretern anderer Parteien mal einen Schwatz abzuhalten und je nach Sachgeschäft Allianzen zu schmieden, wird selbst in deutschen Landes- und Regionalparlamenten jeglicher Kontakt zu AfD-Mitgliedern strikt unterbunden: «Mit der AfD wird nicht gesprochen!»

Eine Allparteien-Allianz, die selbst die linksextreme «Linkspartei» umfasst, hat verordnet, sämtliche AfD-Anträge in den Parlamenten aus Prinzip abzulehnen. All

dieser Ausgrenzung zum Trotz behauptet sich die AfD bislang erstaunlich gut, obschon sie als junge Partei ein bunter Haufen ist und durchaus den einen oder anderen «Querschläger» beheimatet. Auf nationaler Ebene nutzen ihre Exponenten den Bundestag gekonnt als Bühne für glasklare Reden, die in den sozialen Medien rege geteilt werden.

Weil die Wahlerfolge der Partei selbst durch ständiges Schlechreden durch die öffentlich-rechtlichen Medien nicht gestoppt werden konnten, griff das Establishment jüngst zu einem der letzten Mittel, das ihm zur Ausschaltung nicht genehmer Opposition zur Verfügung steht: Die Altparteien schalteten den Verfassungsschutz ein, um AfD-Mitglieder staatlich verordnet in den Dunstkreis von Rechtsextremisten zu drängen.

Diese Dämonisierung verfehlt ihre Wirkung nicht. Davon ermutigt, im Einklang mit der staatlichen Doktrin, das Land vor dem Bösen zu schützen, üben sich Anhänger der linken Szene immer ungehemmter in Selbstjustiz. Im Jahr 2019 wurden landesweit nicht weniger als 691 Angriffe auf AfD-Politiker und -Büros verzeichnet. Hut ab vor allen AfD-Mitgliedern, die dieser unmenschlichen und irrationalen Beschmutzungskampagne trotzen!

Anian Liebrand

Schweizerzeit

Impressum

Herausgeberin: «Schweizerzeit» Verlags AG,
8416 Flaach, PC-Konto 84-3870-9
IBAN: CH95 0900 0000 8400 3870 9
BIC: POFICHBEXXX

Verlagsleitung: Ulrich Schlüer

Redaktion: Postfach 54, 8416 Flaach

Telefon: 052 301 31 00

Telefax: 052 301 31 03

redaktion@schweizerzeit.ch

www.schweizerzeit.ch

Leitung: Ulrich Schlüer, Hans Fehr

Mitarbeiter: Samuel Balsiger, Karl Eckstein,
Patrick Freudiger, Thomas Fuchs, Alex Grendelmeier,
Tis Hagmann, Hermann Lei, Anian Liebrand, Markus
Melz, Charly Pichler, Thorsten Polleit, Joël Thüring

Finanzen, Organisation: Denise Betschart

Inserate: Markus Rezzonico, 079 332 61 61

Layout, Druck: Dietschi Print&Design AG,
Ziegelfeldstrasse 60, 4601 Olten,
T 062 205 75 75, info@dietschi.ch

Einzelpreis: CHF 4.–, erscheint 14-täglich

Jahresabonnement: mind. CHF/EUR 80.–

**Schluss
Punkt**